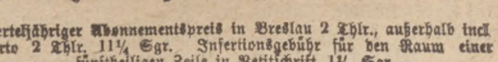
Breslauer  Zeitung.



Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 269. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 13. Juni 1865.**

Breslau, 12. Juni.

Der Landtag naht seinem Ende; aller Wahrscheinlichkeit nach wird den 17. d., also nächsten Sonnabend, der Schluß erfolgen. Die Abgeordneten werden froh sein, daß sie sich endlich von den wahrhaft aufreibenden Arbeiten erholen können; jedoch auch die Minister werden nicht böse sein, daß sie endlich die Tage hinter sich haben, von denen sie sich sagen: sie gefallen uns nicht. Die Situation ist im Allgemeinen dieselbe geblieben; nach wie vor stehen sich die Anschauungen des Ministeriums und Abgeordnetenhauses schroff gegenüber; es war unmöglich, einen Punkt zu finden, von welchem aus ein Vergleich ermöglicht werden konnte.

Mit dem Schlusse des Landtags werden die Erholungsreisen beginnen. Die Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser von Oesterreich in Karlsbad steht außer Zweifel; die Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden derselben beiwohnen, und man hofft, daß die Besprechung die endliche Regelung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit herbeiführen werde. Wie es scheint, hat Oesterreich auch darin Preußen nachgegeben, daß es an den Erbprinzen von Augustenburg den Wunsch gerichtet hat, er möge Holstein verlassen. Nach einer Mittheilung der „B.- u. H.-Z." hat der Prinz erklärt: er sei bereit, sich in dieser Beziehung zu fügen; er vertraue seinem Rechte, seinem Lande und dem Gerechtigkeitsgefühle der beiden Mächte zu sehr, als daß er besorgen könnte, durch seine Entfernung aus Holstein mit seiner Sache Schaden zu nehmen; sollte aber seine Entfernung nur einseitig gefordert oder als eine nöthigenfalls zu erzwingende Pflicht hingestellt werden, so sei er fest entschlossen, auszuharren und nur der Gewalt zu weichen. Der Großherzog von Oldenburg soll alle in der preußischen Depesche vom 22. Febr. aufgestellten Forderungen gewähren und sich auch zur Bezahlung der Kriegskosten verpflichtet haben — kein Wunder, daß seine Candidatur in Berlin mit günstigeren Augen angesehen wird, als die des Erbprinzen von Augustenburg.

Der Kaiser von Oesterreich ist aus Ofen-Pesth nach Wien zurückgekehrt. Unsere unten folgende wiener ⊙-Corresp. giebt sehr interessante Enthüllungen über Vorfälle vor und während der ungarischen Reise des Kaisers.

Ob die italienische Regierung jene weitgehenden Concessionen, welche, wie wir jüngst mittheilten, die „Nazione" als Grundlage der Vereinbarung mit Rom bezeichnet, erhalten wird, ist wiener Blättern zufolge noch zweifelhaft, da gerade die Anerkennung des Königsreichs seitens der neu einzusetzenden Bischöfe, d. h. der dem Könige als König von Italien zu leistende Eid in Rom bisher den Stein des Anstoßes bildete. Briefe aus Rom, welche die „France" erhalten hat, sprechen sich dagegen über den Verlauf der Unterhandlungen sehr günstig aus. Ebenso kann der „Monde" nicht umhin, von den wahrscheinlichen guten Erfolgen der Vegezzi'schen Sendung zu sprechen, obwohl derselbe leugnet, daß Herr Vegezzi als offizieller Abgesandter des Königs von Italien vor dem Papste erscheinen könne. Die Angelegenheit des Msgr. Ballerini, erwählten Erzbischofs von Mailand, scheint sich insofern zu arrangiren, als er zur Würde eines Patriarchen in partibus befördert werden und eine Pension aus den Revenüen des Erzbisthums Mailand erhalten soll. Auf diese Weise wäre für Herrn Ballerini, den man bekanntlich nicht gut an der Spitze des Sprengels von Mailand lassen kann, ein sehr ehrenvoller Ausweg gefunden. Auch soll man ihm ein Canonicat in einer Basilika Roms zugedacht haben. Der Cardinal de Angelis, der seit 1860 von der italinischen Regierung in Turin internirt, und von derselben verhindert war, sich nach seinem Sprengel Termo zu begeben, wird jetzt in Rom erwartet; der päpstliche Stuhl wünscht, daß dieser Erzbischof sich in aller Freiheit nach seinem Sprengel verfügen könne. Die mit Victor Emanuel vorgegangene Umwandlung soll hauptsächlich das Werk seines Beichtvaters, des Abbé Stellardi, sein; auch soll die militärische Umgebung des Königs und seine alten Rathgeber, wie d'Azeglio, Balbo, Ponza di S. Martino, Revel u. A., sich alle erdenkliche Mühe geben, den Kronprinzen in dieselbe religiöse Richtung hineinzuzwängen, während der intime Freund des Königs, der Prinz von Savoyen-Carignan, sein Vetter, dem jede Kutte ein Gräuel ist, sich vorerst von Florenz fernhält. Als Curiosum verdient die Inschrift auf dem Lorberkranze mitgetheilt zu werden, der in Turin am 4. d. M. auf das Denkmal des Pietro Mica gelegt wurde. Sie lautet: „Dem Pietro Mica die Volksversammlung der Turiner. Sie schwören, deinem Beispiele zu folgen, falls ein serviles Ministerium Piemont eben so schändlich verschachern sollte, als es mit Nizza that." Man ersieht daraus wenigstens, daß die Turiner bezüglich der Annexion Piemonts an Frankreich noch immer nicht beruhigt sind; auch begreift man wohl, daß, wenn eine derartige Stimmung sich weiter fortpflanzt, die Mißgeburt eines Concordats oder irgend eines Pacts mit der päpstlichen Regierung von der Bevölkerung Italiens übel genug aufgenommen werden wird. Die unten mitgetheilte Nachricht von einem auf Garibaldi's Einfluß zurückzuführenden Aufstande in Sicilien bedarf, wie wir dort schon bemerkt haben, noch sehr der Bestätigung, obwohl die Nachricht, daß man von Garibaldi ein Manifest gegen den Abschluß jeden Abkommens mit Rom erwartet, von allen Seiten bestätigt wird.

Die Budgetverhandlungen der französischen Kammer, welche nunmehr ihr Ende erreicht haben, werden, so sehr man auch über die oratorischen Kunststücke, welche Thiers dabei vorgeführt hat, in Bewunderung ist, doch im Ganzen als ziemlich fruchtlos betrachtet, und man fühlt allgemein, daß die Aufgabe der allerdings wieder mächtiger gewordenen Opposition gegenüber dem starren Sinne der Regierung keine leichte ist. Weit entfernt nämlich, daß von einer Zurückziehung der Truppen aus Mexico schon die Rede sein könnte, spricht man vielmehr von einem zweiten, nicht minder abenteuerlichen Versuche, welchen das Kaiserthum zur Errichtung einer Monarchie auf dem amerikanischen Continente machen will. Der Plan des Kaisers ist, wie man versichert, kein anderer, als die einander unablässig in den Haaren liegenden kleinen Republiken am La Plata zu einem Königreiche zu vereinigen. — Wie uns der Telegraph schon vor einigen Tagen unterrichtet hat, sind die Aussichten auf eine Aussöhnung des Kaisers mit dem Prinzen Napoleon wieder sehr in die Ferne gerückt und die Beharrlichkeit in den Abneigungen der Kaiserin ist in ziemlich schroffer Weise zu Tage getreten. Wie es übrigens heißt, hat auch der Prinz seine Entlassuug nur unter der Bedingung, daß der Kaiser seine Politik ändern werde, zurücknehmen wollen, und er hat demselben namentlich bemerklich gemacht, daß er in den Unterhandlungen Victor Emanuel's mit Rom nur ein Unglück für Italien erblicke. Dagegen hat die Kaiserin ihre Regentschaft der Presse gegenüber mit einem versöhnlichen Akte beschließen wollen, wie man sagt, zugleich von der Absicht geleitet, der Welt recht deutlich zu zeigen, daß man doch immer liberal bleibe, auch wenn man die Rede des Prinzen Napoleon nicht billige. Die Presse hat indeß jenen Act der Gnade und Milde keineswegs sehr dankbar empfangen; sie hat vielmehr, abgesehen von den officiösen Blättern, auch hierin nur die Willkür einer schönen Frau ruhig gelten lassen, der sie sich nicht entziehen kann. Was will auch ein einziger Sonnenblick an einem trüben Wintertage bedeuten!

Die englischen Blätter unterziehen das Russell'sche Rundschreiben in Betreff conföderirter Kriegsschiffe einer ziemlich scharfen Kritik. Die „Post" insbesondere bemerkt über diesen Gegenstand:

„Wir denken doch, daß der Staatssekretär des Auswärtigen in einen Fehler verfallen ist, obgleich dadurch der Entschluß, den unsere Regierung in Bezug auf conföderirte Kaperschiffe gefaßt hat, durchaus nicht afficirt wird. Das Rundschreiben ist vom 2. d. M. datirt, dem Tage vor der Ankunft der amerikanischen Post, welche die neuliche Proclamation Mr. Johnson's überbracht hat. In dieser Proclamation jedoch erkennt der Präsident ganz besonders den Kriegführungsstatus der Bevölkerung von Texas an und erklärt die Häfen dieses Staates durch Blokade geschlossen. Es ist daher mindestens ein wenig sonderbar, wenn der englische Staatssekretär amtlich erklärt, daß der Frieden im ganzen Bereiche der Vereinigten Staaten wieder hergestellt sei, zu einer Zeit, da der Präsident die Häfen von Texas in Blokadestand erklärt und gegen neutrale Rechte auszuüben beansprucht, die nur aus einem Kriegszustande entspringen können. Den Widerspruch zwischen dem Rundschreiben des englischen Sekretärs und der Proclamation des Präsidenten zu erklären, ist uns, wir müssen es gestehen, unmöglich."

Außerdem besprechen die Blätter die französischen Budgetverhandlungen. Der „Herald", der gleich der „Post" das Kaiserreich gegen die Kritik von Thiers vertheidigt, macht Letzterem ein Zugeständniß, das freilich nicht sehr weit geht.

Weder Thiers noch Vuitry haben ganz recht; die Wahrheit liege in der Mitte. Die Finanzlage Frankreichs sei gewiß keine befriedigende, indem auf eine Reihe von Jahren hinaus keine Aussicht auf die Möglichkeit einer Steuer-Ermäßigung vorhanden sei. Andererseits habe man deshalb kein Recht, das Wort Nationalbankerott auszusprechen. Wenn Mexico auch noch eine Zeit lang einige Millionen jährlich kosten sollte, so werde dadurch das Defizit nicht bedeutend werden. Die Staatsschuld sei unter dem Kaiserreich ohne Zweifel sehr gestiegen, aber kein Theil der verausgabten Summen sei ganz weggeworfen. Frankreich sei trotz seiner Schulden reicher, größer und mächtiger geworden. Die kostspielige Politik des Kaisers habe Paris verschönert, das Angesicht Frankreichs, und man könne fast sagen, den Charakter der Franzosen anders gemacht.

In fast allen englischen Blättern ist jetzt von der ungarisch-österreichischen Frage die Rede, und alle sprechen den Wunsch nach einer Aussöhnung zwischen Ungarn und Oesterreich aus.

In der amerikanischen Presse finden sich über die brennende amerikanische Tagesfrage: die Ertheilung des Stimmrechtes an die Farbigen, die widersprechendsten Ansichten. Die Abolitionisten, schreibt man der „K. Z.", sind dafür aus Prinzip, aus Consequenz, sonst aber scheint keiner Partei recht wohl bei dem Gedanken zu sein, den Neger in die politische Maschine einzureihen. Und doch wird für seine politische Emancipation jetzt sehr stark agitirt, rein von wegen des Nebengedankens, daß er bei zukünftigen Wahlen den Ausschlag gegen den Süden geben werde, nicht aber aus Liebe zu seiner Hautfarbe, oder aus Ehrfurcht für die sogenannten angeborenen politischen Rechte jedes Menschen. Am belehrendsten sind in dieser Beziehung die Reden, welche Herr Chase jetzt hält. Wenn er zu den Farbigen spricht, sagt er ihnen: „Ihr müßt stimmberechtigt werden aus demselben Grunde, weshalb Ihr nicht Sclaven sein dürfet, weil Ihr Menschen seid so gut, wie wir, und weil jeder Mensch von Gott und der Natur das unveräußerliche Recht besitzt, im Staate, dem er angehört, mitzustimmen." Einem weißen Auditorium spricht er dagegen nie vom farbigen Naturrecht, wohl aber von der politischen Vorsicht und Nothwendigkeit, sich in dem Neger einen zuverlässigen Bundesgenossen gegen den Süden zu erziehen. Daß der Präsident die Ansicht des Herrn Chase vorerst noch nicht zu der seinigen gemacht hat, beweist die Antwort, die er vor Kurzem einer Deputation gegeben hat, und welche dahin lautete, daß die Entscheidung der Frage den Einzelstaaten zustehe.

Preußen.

= **Berlin,** 11. Juni. [Der Schluß der Session. — Aus der Budget-, der Handels- und Finanzcommission.] Voraussichtlich wird der Schluß der Landtagssession am Sonnabend den 17. d. M. erfolgen, indessen werden Vorbereitungen getroffen, schon am Donnerstag zu schließen; zu ermöglichen wäre dies, da morgen das Budget an das Herrenhaus gelangt. Fast gewinnt es aber den Anschein, daß man den Debatten über die inneren Angelegenheiten des Abgeordnetenhauses nach Anregung des Antrages v. Below im Herren-, und des Abg. v. d. Heydt im Abgeordnetenhause vollen Spielraum gönnen will; in diesem Falle liegt selbst eine Verzögerung über den 17. hinaus in der Möglichkeit. Beschluß darüber wird in einem in den nächsten Tagen stattfindenden Ministerrath gefaßt. — Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hielt gestern ihre letzte Sitzung und beschloß mit 18 gegen 7 Stimmen, den Staatshaushalts-Etat pro 1865 festzustellen: in Einnahme auf 151,505,653 Thlr. und in Ausgabe auf 143,913,545 Thlr., nämlich auf 134,774,728 Thlr. an fortdauernden und auf 9,138,817 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben. — Der Etats-Entwurf normirt die Einnahmen auf 150,714,031 Thlr., das Abgeordnetenhaus dagegen auf 151,505,653 Thlr., gegen den Etat mehr um 1,303,410 Thlr., und durch Absetzungen bei dem Finanz-, Handels- und Cultus-Ministerium gegen den Etat weniger um 511,788 Thlr. Die Ausgaben normirt der Etats-Entwurf; im Ordinarium mit 142,535,009 Thlr., daruuter künftig wegfallend 1,107,617 im Extra-Ordinarium mit 8,179,022 Thlr., im Ganzen also mit 150,714,031 Thlr. Dagegen hat das Abgeordnetenhaus bewilligt: im Ordinarium 134,774,728 Thlr., Darunter künftig wegfallend 1,160,218; im Extraordinarium 9,138,817 Thlr. Gegen den Entwurf also im Ganzen 6,800,486 Thlr. weniger. Die 7 dissentirenden Commissions-Mitglieder erklärten sich für Verwerfung des Budgets. Dem interessanten Protokoll über die Sitzung, in welcher die Beschlüsse erfolgten und welches den Mitgliedern behändigt worden, entnehmen wir Folgendes:

Seitens des Abgeordneten Freiherrn v. Hoverbeck wurde die Ablehnung des Etats-Gesetzes beantragt.

Zur Begründung führt der Antragsteller aus, es unterliege keinem Zweifel, daß das Abgeordnetenhaus verfassungsmäßig berechtigt sei, den durchberathenen Etat im Ganzen abzulehnen. Von diesem an sich extremen Mittel müsse man in außerordentlichen Zuständen Gebrauch machen. Nach seiner Ansicht sei bei der Stellung der Regierung zu der Landesvertretung schon beim Beginn der Sitzung keine Aussicht auf ein Zustandekommen des Etats vorhanden gewesen, und vollends sei nach der neuerdings im Auftrage des Staatsministeriums vom Kriegsminister verlesenen Erklärung, so wie der Rede des Finanzministers jede Aussicht geschwunden. Das Ministerium habe direct erklärt, daß es sich den Beschlüssen des Abgeordneten-Hauses nicht fügen würde. Einem Ministerium, das in solcher Weise handle, könne man unmöglich die Ermächtigung ertheilen, die Ausgaben des Staates für ein Jahr zu leisten. Das Etatsgesetz habe aber gerade die Bedeutung, dem Ministerium das Mandat zu geben, die Verwaltung nach Maßgabe des Etats zu führen. In einem solchen Mandate liege ein Vertrauensvotum für den Beauftragten, und er habe nicht die Ueberzeugung, daß die Staatsregierung diesem Vertrauen entsprechen werde.

Von anderer Seite wurde diesen Anführungen hinzugefügt, daß das vorgeschlagene Etatsgesetz den sehr erheblichen Ueberschuß von etwa 7½ Mill. Thalern nachweise; es erscheine aber nicht gerechtfertigt, den gegenwärtigen Steuerzahler mit dieser Summe zu Gunsten der künftigen zu belasten.

Aus der Commission wurde dem Antrage widersprochen, und dabei ausgeführt, das Haus der Abgeordneten könne zwar einzelne Etatspositionen streichen, dagegen entspreche die Ablehnung des ganzen Etatsgesetzes nicht den Grundsätzen der Verfassung; selbst der fortdauernden budgetlosen Verwaltung der Staatsregierung gegenüber dürfe sich die Landesvertretung der Pflicht nicht entziehen, ihrerseits den Etat festzustellen, sie dürfe niemals die Hoffnung aufgeben, daß das Ministerium in die verfassungsmäßige Bahn wieder einlenken und den beschlossenen Etat annehmen werde. Sowohl die Commission als das Haus hätten im Laufe der Sitzung Beschlüsse gefaßt, welche nur dahin verstanden werden könnten, daß die Ablehnung des Etats nicht beliebt werde, insbesondere könne die Special-Berathung nur den Zweck haben, das Etatsgesetz selbst vorzubereiten. Endlich sei die Ablehnung des Etatsgesetzes ein politischer Fehler, das Abgeordnetenhaus würde dadurch seinen Einfluß auf das Budget, gleich dem Herrenhause, auf Null reduciren; eine thatsächliche Folge werde der Schritt nicht haben, im Gegentheil die Staatsregierung um so mehr veranlassen, lediglich nach ihrem Belieben über die Einnahmen des Staates zu verfügen.

Andere Mitglieder kamen zwar ebenfalls zu dem Resultate, daß das Etatsgesetz anzunehmen sei; widersprachen jedoch dem angeführten Grunde, daß die Verwerfung unzulässig sei. Sie führten aus, daß das Abgeordnetenhaus bei Feststellung des Etats nach der Verfassung weiter gehende Rechte besitze, als das Herrenhaus, und wenn schon diesem das Recht beigelegt sei, den Etat im Ganzen zu verwerfen, so müsse dem Abgeordneten-Hause sicher dieselbe Befugniß zustehen. Sie glauben jedoch nicht, daß es politisch rathsam sei, in letzter Stunde diesen äußersten Schritt zu thun.

Von einer Seite wurde die Ansicht ausgesprochen, das Abgeordnetenhaus müsse den Beschluß über das Etatsgesetz vertagen, bis die Regierung entweder erklärt habe, sie wolle sich dem Etat fügen, oder bis sie einen Nachtrags-Etat über die etwaigen besonderen Kosten der nach den Beschlüssen des Hauses nothwendig gewordenen Reductionen des Heeres vorlegen werde. Es wurde ausgeführt, daß die Regierung, weil wir uns bereits im Laufe des Etats-Jahres befinden, nicht mehr befugt sei, den vorgelegten Etat zurückzuziehen, daß aber andrerseits die Landesvertretung den definitiven Beschluß über den Etat aussetzen müsse, bis die Bedingungen vorliegen, daß eine etatsmäßige Regierung geführt werden könne.

Nach einer Replik des Antragstellers nach den Beschlüssen der Commission erfolgte dann die Annahme des Budgets.

Dem Berichte der vereinigten Handels- und Finanz-Commission über die zur Annahme empfohlenen Handelsverträge zwischen dem Zollverein und Belgien und zwischen dem Zollverein und Großbritannien entnehmen wir Folgendes:

Die beiden vorgelegten Verträge erschöpfen die Aufgaben des Zollvereins in dieser Beziehung noch keineswegs. Es handelt sich zunächst noch um die Schweiz und Italien, welche mit Frankreich bereits in einem Vertragsverhältnisse stehen. Der Vertrag mit der Schweiz, mit dessen Vereinbarung die Regierungen von Baiern, Württemberg und Baden beauftragt sind, ist zwar in seiner Fassung bereits vorläufig festgestellt, jedoch unterliegt er noch der Zustimmung der übrigen Zollvereins-Regierungen, so daß die Vorlage desselben in der laufenden Session nicht mehr zu erwarten ist. Der Vertrag mit Italien, zu welchem von preußischer wie von italienischer Seite die größte Bereitwilligkeit vorliegt, hat in der politischen Stellung mehrerer Zollvereins-Regierungen zum Königreiche Italien schwer zu verantwortende Hindernisse gefunden, und der Zollverein steht in Gefahr, auf diesem für Industrie und Landwirthschaft wichtigen Markte von 22 Millionen Menschen seine bereits errungene Stellung einzubüßen und an der weiteren Ausbildung seines Verkehrs mit jener Halbinsel, die ihm offen stehen würde, ausgeschlossen zu werden, lediglich weil mehrere Zollvereins-Regierungen sich nicht entschließen können, das bereits historisch Gewordene formell anzuerkennen. Es wird Aufgabe der Staats-Regierung sein, mit aller Energie auf die Beseitigung dieses Hindernisses hinzuwirken, und es steht zu erwarten, daß die öffentliche Meinung der Zollvereins-Bevölkerung in derselben Richtung kräftige Impulse geben werde. Die Anomalie des Verhältnisses zu Italien wird um so schreiender, als selbst für Oesterreich durch alte Verträge mit dem Königreich Sardinien, welche, wie die von Oesterreich in dem Vertrage vom 11. April d. J. gemachten Vorbehalte beweisen, auch dem Königreich Italien gegenüber noch in thatsächlicher Geltung sind, und auf dem italienischen Markte die meistbegünstigte Stellung gesichert ist.

Nach der Auskunft, welche die Vertreter der Staats-Regierung über die weitere Ausbildung des Systems der westeuropäischen Handelsverträge und die Stellung des Zollvereins zu derselben gaben, ist:

1) zwischen Frankreich und den Niederlanden im September v. J. ein Handels- und Zollvertrag paraphirt; derselbe hat jedoch noch nicht unterzeichnet werden können, weil er Aenderungen in der niederländischen Colonial-Gesetzgebung in Bezug auf Java und in der niederländischen Accise-Gesetzgebung voraussetzt, mit deren Feststellung die Generalstaaten gegenwärtig beschäftigt sind. Das Inkrafttreten des Vertrages ist für den Zollverein in zwei Beziehungen von großem Werth. Einerseits hat der Zollverein in den Niederlanden vermöge des noch in Kraft bestehenden Vertrages vom 31. Dezember 1851 in Betreff des Tarifs die Rechte der meistbegünstigten Nation, ohne dafür ein Aequivalent leisten zu müssen (selbstverständlich tritt indeß der ermäßigte Zollvereinstarif vom 1. Juli auch für die niederländischen Provenienzen in Kraft); andererseits wird die für den Export rheinländischer Massengüter nach Frankreich wichtige niederländische Schifffahrt erst mit dem Inkrafttreten des französisch-niederländischen Vertrages benutzbar werden, da bis dahin Zollvereinswaaren, die über niederländische Häfen gehen, in Frankreich dem allgemeinen Tarif unterliegen. Die belgische Schifffahrt wird, wie beiläufig zu bemerken, bereits vom 1. Juli d. J. ab unserem Export nach Frankreich zur Benutzung offen stehen, da bis dahin Frankreich für die in Frage kommenden Güter die Ursprungszeugnisse aufgehoben haben wird, so daß die betreffenden zollvereinischen Güter, über belgische Häfen kommend, dieselben Vorzüge genießen, wie wenn sie über zollvereinische resp. hanseatische Häfen oder zu Lande nach Frankreich eingeführt werden.

2) Mit Schweden und Norwegen hat Frankreich unter dem 13. Februar d. J. einen Handelsvertrag abgeschlossen, der wesentliche Ermäßigungen des schwedischen und norwegischen Tarifs stipulirt. Dieselben sind indeß durch die dortige Gesetzgebung bereits verallgemeinert, und von der schwedischen Regierung ist hier die Erklärung eingegangen, daß die Tarif-Ermäßigungen auch auf zollvereinsländische Waaren Anwendung finden.

Die Tarif-Ermäßigungen, welche in diesen beiden Verträgen verabredet sind, kommen mithin dem Zollverein ohne Weiteres zu Gute. Weitere ähnliche Handelsverträge sind von Frankreich bis jetzt nicht abgeschlossen.

[Zum v. Bismarck-Virchow'schen Conflict] schreibt ein berl. Corresp. der „Elberf. Ztg.": Virchow wird sich auf keinen Fall auf ein Duell einlassen. — Das ist das Wichtigste. Im Anschluß daran mag gleich noch bemerkt sein: 1) die Reise Virchow's nach Elberfeld an das Krankenlager eines Freundes stand längst fest, ehe er die Differenz mit Bismarck hatte *); und 2) es ist Virchow nicht eingefallen, in dem stenographischen Bericht über die gegen Bismarck gerichteten Worte irgend etwas zu corrigiren; selbst Virchow's Feinde werden zugeben, daß er dazu zu klug ist; seine Freunde werden es aus edleren Motiven nicht geglaubt haben. Ich darf erwähnen, daß Virchow dem Cartellträger Bismarck's eine Abschrift des stenographischen Berichtes und zwar eine als solche beglaubigte Abschrift hat zugehen lassen. In der Sache selbst steht es so: Virchow hat bei dem ersten Besuche des ersten Bismarck'schen Cartellträgers Herrn v. Puttkammer sofort jede beleidigende Absicht in Abrede gestellt, zu einer desfallsigen Erklärung im Hause sich bereit erklärt, falls Bismarck vorher erkläre, durch die Parallelisirung der Commission resp. ihres Referenten mit Hannibal Fischer nicht haben beleidigen zu wollen; denn auf diese Bismarck'sche Aeußerung war die Virchow'sche lediglich die Entgegnung.

*) Dies können wir zum Ueberfluß bestätigen. D. Red. d. „Elberf. Z."

In diesem ersten Stadium hat Herr v. Puttkammer, der, obschon ein Schwager Bismarck's, doch nur schwer sich hat bereit finden lassen, Cartellträger zu sein, da er die Sache zu einem Duell nicht angethan fand, sein Mandat niedergelegt. Das Folgende ist dann durch Herrn v. Keudell, Rath des auswärtigen Ministerium, verhandelt, und andererseits durch Herrn v. Hennig. Herr v. Keudell soll zu einer solchen Erklärung Bismarck's wenig Hoffnung gehabt, aber doch sein Mögliches versprochen haben. Vorgestern ist nun ein anderer Mittelsmann — ich weiß nicht ob in Bismarck's Auftrag — eingetreten, der Kriegsminister v. Roon. In später Abendstunde hat er Virchow und Hennig aufgesucht, aber keinen von beiden getroffen. Dann ist ein Schreiben von ihm bei Virchow eingetroffen, worin er — kurz gesagt und ohne jeden Nebengedanken — seine bons offices anbietet, auch zu einer mündlichen Besprechung sich bereit erklärt. Inzwischen ist aber Virchow'scherseits gestern Mittag eine Art Ultimatum an Bismarck erlassen, worin 1) erklärt ist, daß er auf ein Duell nicht eingehen werde. und worin 2) eine möglichst rasche Rückäußerung Bismarck's erbeten ist auf die Virchow'sche Proposition, daß beide Theile eine Erklärung — wie oben angedeutet — abgeben sollen. Dem Kriegsminister v. Roon ist für seine bons offices freundlich und in bester Form gedankt worden. So steht die Sache heute. Von der Aufregung unter den zahlreichen Freunden Virchow's brauche ich nichts zu sagen; so sicher man überzeugt ist, daß er seiner Stellung nichts vergeben wird, mit so eifrigerem Interesse verfolgt man doch die Entwickelung und Abwickelung der Sache.

Bonn, 6. Juni. [In der Ritschl'schen Angelegenheit] hat nunmehr die philosophische Facultät in ihrer überwiegenden Mehrheit gegen den ihr durch den Minister ausgesprochenen Tadel in der Jahn-Merz'schen Sache remonstrirt, und sich über die unzeitige Veröffentlichung desselben durch den Curator Beseler nachdrücklich beschwert. Sie versucht insbesondere jenen Tadel als ihrerseits unverdient, jedenfalls aber seine Publication als unberechtigt nachzuweisen. Bekanntlich war der bezügliche Ministererlaß und seine Veröffentlichung durch den Curator die nächste Veranlassung zu dem Entlassungsgesuch Ritschls. — Die Arbeiten für eine würdige Aufstellung des Arndt-Denkmals nähern sich ihrem Ende. Das Postament für die Statue ist bereits aufgestellt. (Allg. Z.)

Deutschland.

Wiesbaden, 8. Juni. [Die liberale Partei] hält fleißig Wahlversammlungen.] Es waren deren am zweiten Pfingsttage in Bad Soden, in Naståtten und Ransbach im Amte Selters und gestern in Geisenheim. Am nächsten Sonntage werden deren sein: in Hachenburg, Emmerichenhain, Oberlahnstein, Merenberg und Kubach. Die meisten derselben waren von mehr als tausend Männern besucht und alle von dem besten Geiste des Fortschritts beseelt. An einigen derselben betheiligten sich Clericale, jedoch nur, um glänzend Fiasco zu machen, so in Ransbach der katholische Pfarrer Nüblen und ein Bürgermeister Namens Bockling. Der conservativen Versammlungen sind weniger und die Zahl der Anwesenden ist weit geringer. Letztere bestehen meistens aus Staats-, Gemeinde- und Kirchenbediensteten, so daß auf der von Tausenden besuchten liberalen Wahlversammlung in Heftrich ein Redner mit einigem Rechte sagen konnte: „Wir zählen allemal soviel Leiterwagen (auf diesen fahren unsere Bauern zu den Versammlungen) als die andern Leute; auf unsere Versammlungen kommen die Steuerzahler, auf die der anderen die Steuerverzehrer." (N. Frankf. Z.)

Gotha, 8. Juni. [Bundes-Versammlung freireligiöser Gemeinden.] In der gestrigen Nachmittags-Sitzung gab Herr Schönemann-Pütt aus Philadelphia noch einen sehr interessanten Bericht über die Fortschritte der freireligiösen Bewegung in den Vereinigten Staaten. — In der dritten am Abend stattgehabten Sitzung dieses Tages wurde zunächst ein Antrag der Gemeinde in Magdeburg, der Bundesvorstand möge eine Statistik sämmtlicher freireligiöser Gemeinden in Deutschland aufstellen, angenommen. Ein weiterer Antrag derselben Gemeinde: „Es wird gewünscht, daß man auf der Bundes-Versammlung seine Ansichten darüber ausspreche, ob bei der Erbauung Gemeindegesang wünschenswerth sei oder nicht", führte eine längere Debatte herbei, in der sich Stimmen für und wider den Gemeindegesang geltend machten. Der Antrag wird durch diese Debatten als erledigt angesehen. Auf Anregung derselben Gemeinde wird sodann über die Frage gesprochen: „Was können freie Gemeinden neben ihren allgemeinen Versammlungen und Veranstaltungen insbesondere zur Bildung des weiblichen Geschlechts thun, welches bei dem heutigen Bildungs- und Genossenschaftswesen der Männer unberücksichtigt zu bleiben pflegt?" Albrecht stellt im Anschluß an diese Frage den Antrag, die Versammlung wolle aussprechen, es verlange der Grundsatz, auf dem sie stehe, daß von den Gemeinden in Bezug auf das Stimmrecht zwischen männlichen und weiblichen Mitgliedern kein Unterschied gemacht werde, welcher Antrag angenommen wurde. — Heute fand zunächst eine Sitzung der Abgeordneten aus den preußischen Gemeinden statt. Um zehn Uhr Vormittags wurde die heutige Sitzung der Bundes-Versammlung eröffnet und kam zunächst ein Antrag der Gemeinde in Stettin, der mit einem Antrage der Gemeinde in Langensalza übereinstimmt, zur Verhandlung. Der Antrag wünscht eine Besprechung darüber, wie es zu bewirken sei, daß tüchtige, wissenschaftlich gebildete Sprecher eine sichere Existenz in den freireligiösen Gemeinden finden, welchem Wunsche von der Versammlung in längerer Debatte nachgekommen wird. Es folgt ein Antrag Hofferichter's, den Bundesvorstand zu beauftragen, wenn möglich, statt der Bundesblätter wieder eine regelmäßig zu erscheinende Wochenschrift zu begründen. Der Antrag wird mit einem von Röckner gestellten Amendement abgelehnt. (Volksztg.)

Eisenach, 8. Juni. [Der deutsche Protestantentag.] Auch die heutige zweite Versammlung des Protestantenvereins ist auf eine sehr erfreuliche und interessante Weise verlaufen. Oberhofprediger Dr. Schwarz von Gotha trug zuerst sein scharfsinniges und geistvolles Referat über die „protestantische Lehrfreiheit und ihre Grenzen", unter allgemeiner, spannender Aufmerksamkeit der wiederum sehr zahlreich besuchten Versammlung, in wahrhaft begeisterter Rede vor. An der darauffolgenden Discussion nahmen besonders Rothe, Baumgarten, Krause und Schenkel theil. Sie wurde durch den Antrag der beiden letztern beendet: „Dem Referenten den lebhaftesten Dank der Versammlung auszusprechen, im wesentlichen den von ihm aufgestellten und begründeten Thesen beizutreten, den so überaus wichtigen Gegenstand aber, und namentlich den Punkt: was in der Kirche zur Wahrung der Grenzen der Lehrfreiheit geschehen könne und solle, für weitere Verhandlungen auf den Protestantentag vorzubehalten." Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen, und damit der erste Theil der heutigen Sitzung um Mittag geschlossen. Die vom Oberhofprediger Dr. Schwarz aufgestellten Thesen geben ein kurzes, präcises Bild des Inhalts seines so bedeutenden Vortrags, und wir reihen sie daher diesem Bericht unmittelbar an:

1) Die Grenzen der protestantischen Lehrfreiheit werden nicht durch die Bekenntnißschriften gezogen, die vielmehr der Fortbildung bedürfen und nichts anderes als die geschichtlichen Documente der Glaubensfassung und Schriftauslegung der Reformationszeit sind. 2) Die Bekenntnißschriften der protestantischen Kirche schließen nur die Thore nach der Vergangenheit, öffnen sie aber für die Fortentwickelung der Zukunft. Die Forderung einer eidlichen Verpflichtung auf sie ist unprotestantisch und unsittlich. Da, wo überhaupt noch eine Verpflichtung auf sie festgehalten wird, darf sie nicht auf ihre dogmatischen Satzungen gerichtet sein, sondern nur in einer Lossagung von den Grundverirrungen der römischen Kirche bestehen. 3) Die Grenzen der protestantischen Lehrfreiheit werden nicht durch die Autorität des Schriftbuchstabens gezogen, die freie Forschung in der Schrift ist vielmehr die Grundforderung des Protestantismus. 4) die freie Forschung in der Schrift führt nothwendig zu einer freien Forschung über die Schrift, über die Echtheit oder Unechtheit, Alter und Entstehungskreis ihrer einzelnen Bestandtheile, über Geschichtliches und Ungeschichtliches ihrer Berichte, über Kern und Schale ihres geistigen Inhalts. 5) Die protestantische Lehrfreiheit ist nicht Lehrwillkür, sondern begrenzt durch die Grenzen des Christenthums. Diese sind nicht die mancherlei sogenannten Grundwahrheiten und Grundthatsachen, sondern die eine Grundwahrheit des Christenthums, also daß ein jeder, welcher innerhalb dieser Grundwahrheit und ihrer geschichtlichen Fortentwickelung steht, auch das Recht zu lehren in der protestantischen Kirche behält. 6) Die eine Grundwahrheit des Christenthums ist nicht dogmatischer, sondern religiös-sittlicher Art. Sie ist das Christenthum Christi, das Evangelium der Liebe und Gotteskindschaft, wie es von Christo selbst nicht allein gelehrt, sondern in ihm persönlich dargestellt, durch sein Leben und Sterben besiegelt ist. 7) Die Freiheit des Lehrers der theologischen Wissenschaft ist außerdem begrenzt durch den Ernst und die Würde der Wissenschaft und hört da auf, wo leichtfertiger Spott sich auf den Stuhl der Wissenschaft setzt. 8) Dagegen ist die Freiheit des Volkslehrers und Seelsorgers noch begrenzt durch die pädagogische Rücksicht auf den Bildungszustand und das Bedürfniß der Gemeinde und durch das unverbrüchliche Gesetz: nirgends zu zerstören, ohne wieder aufzubauen, die Verneinung nur als Mittel anzuwenden, um die sinnlichen und äußerlichen Vorstellungen abzustreifen und sie zu höherer Wahrheit emporzuheben.

Kassel, 9. Juni. [Die gestrige Ständesitzung] ist ausgefallen; Regierung und Stände schienen noch nicht ganz arbeitbereit zu sein. Auf der Tagesordnung stand und steht nun für morgen eine von den berüchtigten Lehnsangelegenheiten, nämlich eine Belehnung der morganatischen Söhne des Kurfürsten mit Gütern, die noch gar nicht heimgefallen waren. Zwei Nachfolgeberechtigte haben siegreich geklagt, zwei andere sind abgewiesen worden, weil sie auf das unrichtige Vorgeben des Lehnshofs hin, daß sie keine Ansprüche hätten rc., eine geringfügige Geldabfindung angenommen haben. Diese Abfindung ist aus der Staatskasse bezahlt worden, während das Lehngut dem Staate nicht zu Gute gekommen ist. Die Stände verlangen nun die Wiederaufhebung der Belehnung; doch, heißt es in dem Berichte des Abg. H. Oetker: darf dies „nach den Grundsätzen der Moral nicht dahin führen, daß der Staat sich mit dem Schaden der Abgefundenen bereichere," vielmehr soll das durch den Obsieg Gewonnene an die „Getäuschten" auf Verlangen zurückgegeben werden. Man sieht, eine saubere Geschichte! Die Annahme des Ausschußantrages ist außer Zweifel. (Volksz.)

Leipzig, 10. Juni. [Für den zweiten deutschen Journalistentag], der morgen hier im Schützenhause sich versammelt, haben folgende Zeitungen und Zeitschriften ihre persönliche Betheiligung theils durch ihre Redacteure, Herausgeber oder Verleger, theils durch Bevollmächtigte bis heute Früh angemeldet:

Volks-Zeitung, Staatsbürger-Zeitung, Magazin für Literatur des Auslandes, Wochenschrift Willkomm (Berlin), Danziger Zeitung (Provinz Preußen), Oder-Zeitung (Pommern), Rheinische, Kölnische, Elberfelder, Krefelder Zeitung (Rheinland), Rigasche Zeitung (russische Ostseeprovinzen), Zeitung für Norddeutschland (Hannover), Schleswig-Holsteinische und Kieler Zeitung (Schleswig-Holstein), Reform (Hamburg), Weser-Zeitung (Bremen), Frankfurter Journal, Neue Frankfurter Zeitung, Arbeitgeber (Frankfurt a. M.), Mannheimer Journal (Baden), Nürnberger Correspondent (Baiern), Koburger Tageblatt, Arbeiter-Zeitung, Wehrzeitung (Thüringen), Constitutionelle Zeitung, Chemnitzer Tageblatt, Deutsche Industriezeitung, Deutsche Allgemeine Zeitung, Agronomische Zeitung von Hamm, Telegraph, Leipziger Abendpost, Mitteldeutsche Volkszeitung, Leipziger Tageblatt, Leipziger Börsenhalle (Sachsen).

Mecklenburg, 9. Juni. [Zur Cabinetsjustiz. — Zunftzopf.] Dem Ministerium ist nun doch wohl seine Verfügung, daß der Magistrat zu Rostock sein freisprechendes Erkenntniß in der Sache der Mitglieder des Nationalvereins aufheben solle, bedenklich geworden, es hat das Erkenntniß des Magistrats jetzt selbst aufgehoben und das verurtheilende Erkenntniß des Polizeiamtes wieder hergestellt, — eine nach unsern Prozeßgesetzen unstatthafte Ungeheuerlichkeit! Denn, da das polizeiliche Strafverfahren nach den Grundsätzen des Inquisitionsprozesses gehandhabt wird, so giebt es keinen Ankläger, mithin auch für die Staatsgewalt keine Appellation, ja nach gesetzlicher Bestimmung giebt es gegen freisprechende Erkenntnisse überall keine Rechtsmittel (von welcher Bestimmung erst in neuester Zeit die von dem Criminal-Collegio in Bützow anhängigen Sachen eximirt sind). Ist nun auch die der erkennenden Behörde angesonnene Ungehörigkeit beseitigt, so ist der Akt der wahrhaften Cabinetsjustiz nur noch ein flagranterer geworden, mit dem jetzt eine weitere Ungesetzlichkeit verbunden ist. Das Ministerium verlangt nämlich von dem Magistrate, daß er dies verurtheilende Erkenntniß nun auch vollstrecke, und doch hat sich die Landesherrschaft im § 5 des Erbvertrages von 1788 mit Rostock verpflichtet, wenn der Magistrat polizeiliche, von der Landesherrschaft getroffene Verfügungen nicht exequiren wolle, sie diese durch eigene Commissarien ausführen wolle. Hierauf hat der Magistrat neuerdings ausdrücklich verwiesen, allein es ist ihm bei Strafe der Execution anbefohlen, die vom Ministerium erkannte Geldstrafe einzuziehen; das wird der Magistrat aber nicht thun und so wird denn in nächster Zeit eine Einlegung von Executionstruppen bei dem worthabenden Bürgermeister erwartet! Wenn wir gewöhnlichen Menschenkinder die Verfügungen des Ministerii in dieser Angelegenheit für ungerechtfertigt halten, so hat sich in den jüngsten Tagen des Ministerii die Wissenschaft in der Person eines gewissen Rösner angenommen, der Professor der Staatswissenschaften an der rostocker Universität ist. Der Mann argumentirt, daß in jedem Staate die Polizeigewalt bei der obersten Staatsgewalt sei und daß deshalb jede örtliche Polizeigewalt alle Polizeibefehle der Staatsgewalt vollstrecken müsse. Bei dieser dem modernen Cäsarismus entlehnten Argumentation ist sowohl nach allgemeinen, als nach unseren Landesgrundsätzen jedes Wort falsch, namentlich aber fehlt für Mecklenburg schon der Begriff der Staatsgewalt; wir haben nur eine Landesherrschaft und beide sind denn doch wesentlich verschieden. Dann aber ist Willkür der Polizeigewalt jedes Landes untersagt und endlich sind in feudalen Ländern die Polizeibehörden niemals Behörden, welche die Gesetze aus anderem Rechte, sondern aus ihrem eigenen Rechte zu handhaben berufen sind. Es möge dies nur ein kleiner Beweis sein, zu welchen Diensten die sich jetzt oft so nennenden Männer der Wissenschaft den Beruf in sich fühlen. — Die Bürgerschaft in Rostock will den Zopf der Schuster durchaus nicht fahren lassen, indem sie der Vereinigung der eigentlichen Schuster, der Pantoffelmacher und der Altflicker widerspricht; der Magistrat hat die Sache deshalb zur Entscheidung an das Ministerium gebracht und das Ministerium will ebenfalls die Beibehaltung dieser drei verschiedenen Schusterzünfte. (N. Z.)

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 11. Juni. [Enthüllungen und Nachträgliches über die Kaiserreise nach Pesth. — Anekdotisches.] Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber! Die ungarische Capitale, die Schwesterstädte Buda-Pesth, ruhen aus von den anstrengenden Ovationen in den letzten Tagen; die nächste Zeit soll es lehren, was für gute Folgen die Kaiserreise nach sich ziehen wird. Ich muß über dieses Thema, das heute noch nicht spruchreif ist, ein anderesmal schreiben, heute gestatten Sie mir einige nachträgliche Bemerkungen über die Verhandlungen, welche der Kaiserreise nach Ungarn vorausgingen. Wie bekannt, und ich habe Ihnen das in meinem letzten Briefe geschrieben, ging die Anregung zur Kaiserreise von den Conservativen aus. Es war dies allein Grund genug, um Herrn v. Schmerling, der aus seinem Haß gegen diese Partei gar kein Hehl macht, und den Hofkanzler Grafen Zichy zu bestimmen, von der Kaiserreise entschieden abzurathen. Dem Kaiser war aber die Idee, nach Pesth zu gehen, sehr sympathisch; ihn leitete der Gedanke, er müsse dem Auslande zeigen, daß er in seinem Lande nicht so isolirt stehe, wie man glauben mag. Die Bureaukratie setzte nun alle Hebel in Bewegung, um den Kaiser von der Idee abzubringen. Der pesther Polizeidirector schrieb

---

⚯ **Paris,** Anfang Juni.

Pariser Gärten. — Der Potager des Luxembourg. — Das Rosenmädchen von Suresnes.

Kastanien und Flieder haben abgeblüht, und die Rosen, fürchte ich, haben dasselbe zu thun im Sinne; es ist kein Bestand mit den Blumen. Sie sind wie die schönen Frauen; auf ihren Lippen knospt heute das Lächeln der Verheißung und morgen ist die Blüthe verwelkt, die Lippen hängen und machen ein Schmollmäulchen.

Welcher Duft und Farbenglanz in diesen Tagen, diesen Wochen, diesen Monden! Paris sollte statt eines Schiffes, seines ungereimten Problems, Kastanien, Flieder und Rosen, im Wappen tragen. Mit Ausnahme der Fregate-école am Quai d'Orsay, welche zugleich Badeanstalt und Restaurant ist, sieht man weit und breit in Paris kein Schiff, mit Ausnahme des erwähnten Wappenschiffes, wohl aber prangen allüberall, wo sich Baum, Strauch und Beet zum Garten vereinen, die drei Zierpuppen, welche die Franzosen mit den Schmeichelnamen châtaigne, lilas und roses belegen.

Die Pariser lieben ihre Gärten, — und es sind deren nicht wenige, — wie der Indianer seinen Urwald. Tuilerien, Monceaux, Jardin des Plantes, welche Stadt könnte ein ähnliches Kleeblatt inmitten ihrer Pflastersteine aufweisen?

Der schönste von allen aber, der am meisten gehätschelte, ist der Jardin du Luxembourg; er ist auch zugleich der größte. Vor einigen Jahren hat man an einer Ecke einen Zipfel abgeschnitten; wer es nicht gesehen, hat es kaum gemerkt; der geopferte Zipfel, welcher heute mit Palästen, neuen Alleen und Anlagen bevölkert ist, war schon für sich ein stattlicher Garten.

Der Luxembourg, in seinen gigantischen Dimensionen, ist kein Garten; er ist eine Feerie, eine Schöpfung aus dem Lande von Tausend und Einer Nacht.

Wenn des Abends auf den Orangeblüthen das Mondlicht zittert, in den Kastaniengipfeln die Winde rauschen, im Wasser die Schwäne plätschern, dann wünschte man sich eine Zauberruthe, um den seltsamen Ort mit seltsamen Wesen zu bevölkern: Zwergen, Feen und dem Rest.

Die Kastanie herrscht unter den Bäumen, der Flieder unter dem Gesträuch. Die ganze Waldung ist wie beschneit, wenn die Kastanie in Blüthe steht. Die mächtige sechsfache Allee, welche von dem Rundtheil nach der Sternwarte führt, hat nie so üppig geprangt, wie dieses Jahr.

Tritt man an den Rand dieser Allee, so blickt man ein weites Thal hinab, das wie ein einziger Fliederstrauß daliegt, wenn seine Stunde geschlagen hat.

Dieses Thal nennt man den „Potager" oder Gemüsegarten. Er hat seinen eignen, von dem Luxembourg verschiedenen Charakter. Durch enge, gekrümmte Wege wandelt man zwischen einer Versammlung alles dessen, was in Frankreich wächst und blüht, nicht bloß an Gemüse, sondern an Zier- und Nutzpflanzen aller Art. Man findet Chalets mit romantischen Fernsichten; der Potager ist groß genug, um Fernsichten zu besitzen. Man wandelt an ausgedehnten Rebenfeldern vorbei, und wo man irgend sich zum Sitzen niederläßt, ist man eingehüllt in Strauch und Blumen. Der Potager hat seine Saisons. Heute ist es die des Flieders, morgen kommen die Fruchtbäume, dann die Rosen. Seine Stammgäste wissen genau die Daten.

Der Potager ist das Schooßkind der Pariser. Wer irgend gemeint ist, Paris eine Stunde lang zu vergessen, zieht sich in diesen duftenden Schlupfwinkel zurück. Man vermißt, und dieser Umstand macht dem Publikum Ehre, jede Aufsicht. Denn das Publikum pflückt die Blumen nicht ab, denn es sind seine Blumen; es will sie am Stengel behalten. Man bemerkt nie, daß sich Jemand einen Raub erlaubt.

Des Morgens werden im Potager öffentliche Vorlesungen über Blumen-, Obst-, Gemüse- und Bienenzucht gehalten. Die Professoren sind meistens die angestellten Gärtner. Indeß kann jede Privatperson, wenn sie etwas Nützliches über das Gartenfach auseinanderzusetzen hat, einen Hörerkreis um sich versammeln, vorausgesetzt, daß es nicht regnet.

Der „Professor" rammt auf irgend einem entlegenen, durch Baumgruppen geschützten Grasplatz vier Pfähle in den Boden, zäunt sein Territorium mit einem Bindfaden ein, stellt rund um sich mehrere Reihen Stühle, neben sich einen Tisch mit Samen-, Blüthen- oder Erdenproben und steckt eine geschriebene Affiche auf: Oeffentliche Vorlesung über Nelkenzucht. Der Raum ist immer schnell gefüllt, denn Entrée wird nicht entrichtet, und der Bindfaden zeigt nur an, wo sich die Wand befinden würde, wenn die Vorlesung in einem geschlossenen Raume stattfände. Die Nachzügler, welche die Stühle besetzt finden, stellen sich hinter der Wand auf, oder setzen sich hinter der Wand in's Grüne, und hören dann eben so gut. Ich habe neulich ein solches Colleg über Bienenzucht angehört, welches vor dem großen Stock abgehalten wurde. Der Professor sprach in Hemdeärmeln, bedeckten Hauptes. Er erklärte, wie die Bienen den Honig präpariren. Die letztern mischten sich in bedenklicher Weise unter die Zuhörer; der Professor lud die letzteren jedoch ein, auf diese Zuthunlichkeit nicht Acht zu geben. Am Schlusse erhielt Jedweder ein Scheibchen Honig zum Kosten. Er war excellent.

Wen bei aller Anmuth der pariser Gärten der Gedanke an die Stadtwälle beengt, mag es mir nachthun und den Wällen den Rücken kehren. Die Ausflüge nach Norden und Süden sind lohnend, Gärten, Weinfelder, Höhen und Thäler, Wald und Wiesen bringen eine reizende Abwechselung in die Landschaft. Von einer meiner letzten ländlichen Excursionen will ich erzählen, und soll meine Erzählung meinen liebenswürdigen Leserinnen ganz besonders an das Herz gelegt sein. Es kommt darin etwas vom „Rosenmädchen" vor.

Vielleicht wird manche Leserin den Begriff eines Rosenmädchens im ersten Augenblick nicht unterzubringen wissen; mir ist es mit dem Worte „rosière" ebenso gegangen.

Ein mit der Aufsicht über meine leibliche Wohlfahrt betrauter Domestike antwortete mir einmal auf die herkömmliche Frage nach seinem Ursprung: „Monsieur, je suis de Salency, vous savez", und machte dazu ein Gesicht, so zufrieden, so stolz, als läge in diesem Namen eine Million Empfehlungsbriefe.

— Eh bien?

— Monsieur kennt nicht Salency, wo das erste Rosenmädchen in ganz Frankreich gewählt wurde?

Und wie er sah, daß ich mein Ohr lieh, erzählte er mir wohlgefällig die Geschichte von den Rosenmädchen.

Ich hatte sie schon wieder vergessen, als mich neulich ein Freund aufforderte, ihn nach Suresnes zu begleiten, um das Rosenmädchen wählen zu sehen. Darüber läßt sich vielleicht etwas schreiben, sagte ich mir und machte mich auf die Reise.

Wir verließen in Neuilly das Vehikel und erkletterten die sonnigen Hügel von Suresnes, auf denen ein Wein wächst, den man folgerecht den Suresner nennt, und welcher zu Zeiten Heinrichs IV. und noch Ludwigs XIII. einen Ruf hatte, wie heute Tokaier Ausbruch oder Schloß Johannisberger.

Der Bearner-Held vergaß in ihm öfter, als das Glück seiner Unterthanen es erheischte, das ganze Königreich Frankreich, und die Königin Margot schlürfte ihn mit Entzücken.

Aber der Geschmack ändert sich; man soll über ihn nicht streiten.

einen Bericht, in welchem er die schlimmsten Besorgnisse aussprach; der Hofkanzler schlug die Hände über dem Kopf zusammen; der Statthalter selbst versicherte, er wolle und könne für Nichts einstehen. Kurz, Alles zielte darauf ab, dem Kaiser die Reise zu verleiden; nur ein Bericht lautete ermuthigend: der des Gendarmerie Obersten Rosenzweig. Dieser meldete kurz und bündig: Wenn der Kaiser kommt, so wird er mit Jubel begrüßt werden. Wie dies nun in der menschlichen Natur liegt, der Kaiser setzte sein Vertrauen in den Bericht des Gendarmerie-Obersten, da dies zu seiner ihm lieb gewordenen Idee so paßte, und er beschloß, die Reise zu — unternehmen. Die Reise nach Ungarn wurde beschlossen, das Programm im Ministerrathe festgestellt, und die Worte abgezählt und abgewogen, welche der Kaiser in Ungarn zu sprechen hätte. — So kam die Kaiserreise zu Stande. Und als der Kaiser Dinstag Morgens nach Pesth kam, ich glaube in diesem Momente gedachte er Schmerling's und Zichy's, und aller jener, welche ihm abgerathen hatten, nach Pesth zu gehen, denn um es gerade heraus zu sagen, der Eindruck, welchen der Pöbel in den bettelhaft ärmlich decorirten Straßen auf den Kaiser machte, war nicht geeignet, ihn zu erfreuen, und selbst dort, wo man ihm Eljens und Vivats zurief, vermochte sich sein Gesicht nicht zu erheitern, das sich während der Fahrt in ernste finstere Falten gelegt hatte. Die Deutschen in diesem Stadttheil haben dem Kaiser eine düstere Viertelstunde bereitet! Es ist traurig, aber ich muß es hier aussprechen, die Deutschen in Ungarn, und speciell in Ofen-Pesth, spielen eine jämmerliche Rolle. Schwarz-gelb vom Scheitel bis zur Zehe, hatten sie doch nicht den Muth, ihren Gesinnungen Ausdruck zu geben. Sie fürchteten Gegendemonstrationen von Seite der Magyaren, und besorgten, es könnte ihnen schaden. Verschüchtert, ja feige, geben sie in Allem und Jedem den Magyaren nach, welche in der That, und fast mit Recht, trotz ihrer Minderheit die herrschende Nation in Ungarn sind, weil ihnen deutsche Schlafhauben und sklavische Slaven gegenüberstehen. Doch ich will nicht zu weit abschweifen. Der Kaiser war, wie gesagt, sehr mißmüthig, als er durch Pesth fuhr. Um so überraschender wirkte der Empfang in Ofen, dessen Schilderung Sie mir füglich erlassen können, da Telegramme und Berichte hierüber ihnen zu Tausenden schon zu Gesichte gekommen sein werden. Sichtlich wuchs die Freude des Kaisers, und als er an den Primas die Ansprache hielt, welche der Telegraph wörtlich in alle Gegenden der Windrose getragen und die das Versprechen, sich krönen zu lassen, enthielt, brach er den Bann der Büreaukratie, er sprach ganz etwas anderes, als in Wien festgestellt worden war. Das Entsetzen der Büreaukraten überstieg alle Grenzen. Gendarmerie-Oberst Rosenkranz erhielt sofort den Lohn für seinen günstigen Bericht. Der Kaiser überraschte ihn mit der Mittheilung, er sei zum General-Major und Brigadier von Pesth ernannt. — Aus dem Vorhergehenden werden Sie es erklärlich finden, daß Graf Zichy gehen will. Ob der Kaiser sein Demissionsgesuch annimmt, weiß ich nicht. Bestimmt hat er darüber noch nicht. Als eventuellen Nachfolger nennt man J. v. Semsyey. — Die von einigen Blättern angezweifelte Aufhebung des Ausnahmezustandes in Ungarn ist ganz gewiß erfolgt und zwar Freitag Morgens 7 Uhr. Unbegreiflich ist es allerdings, daß die „Wiener Zeitung" noch kein Wort darüber brachte.

Zum Schlusse muß ich Ihnen noch ein Anekdötchen erzählen, das mir von Ohrenzeugen verbürgt wird. Unter den vielen Personen, welchen der Kaiser in der ofener Burg Audienzen ertheilte, befand sich auch ein sog. Projectenmacher. Er benutzte den Moment, um dem Kaiser einen Plan vorzulegen, wie sich derselbe ein gewisses großes Gut in Ungarn leicht kaufen könne. „Nicz pency", erwiderte der Kaiser — zu deutsch: „kein Geld!" — Aber Majestät, wagte der Projectenmacher einzuwenden, der Plan ist so gut, daß — — „Ja, aber einmal muß es doch gezahlt werden", antwortete lächelnd der Kaiser. — Das Gut blieb ungekauft.

Italien.

Turin. [Die Verhandlungen mit Rom. — Aus Sicilien.] Die „France" glaubt bestätigen zu können, daß das Abkommen wegen der italienischen Bischöfe nunmehr eine vollbrechte Thatsache sei. Victor Emanuel hat seinen Adjutanten, den General Solaroli, in besonderer Mission an den Kaiser Napoleon, angeblich zu dessen Beglückwünschung wegen seiner algierischen Reise abgeordnet. In ganz Italien ward der vierte Todestag Cavour's, 6. Juni, mit ernster Feier begangen. In Padua wurden von den Studenten am Tage des italienischen Verfassungsfestes Bomben geworfen und am Todestage Cavour's sangen die Studenten in der St. Antonskirche Trauerlieder. — Aus Paris wird der „K. Z." geschrieben: „In Sicilien ist ein Aufstand ausgebrochen. Zwei ehemalige Generale Garibaldi's, Badia und Mobile, stehen an der Spitze der Bewegung. Die Insurgenten haben sich in die Gebirge zurückgezogen. Die piemontesischen Truppen verfolgen sie. Es soll aber noch zu keinem Zusammenstoß gekommen sein." (Bestätigung ist abzuwarten. D. R.)

Neapel, 3. Juni. [Briganten] Noch ist der höchst peinliche Eindruck, den die Gefangennehmung der beiden engl. Photographen und einige andere Fälle hervorriefen, nicht aus den geängstigten Gemüthern verwischt, und schon ist wieder über einen Vorfall zu berichten, der die Lage unseres Landes mehr als je in einem trostlosen Licht erscheinen läßt. Der Civilgerichtshof von Cosenza hatte in einem Prozeß Erhebungen an Ort und Stelle im Territorium von Sila angeordnet, und die Commission von Advocaten, Gerichtspersonen und Geometern machte sich am 23. Mai auf den Weg, um jenen Vorfall zu erleben, dessen nähere Umstände jetzt bekannt geworden sind. Dieser Carawane von Gerichtspersonen schlossen sich noch einige andere Leute an, um sich mit einiger Sicherheit nach S. Giovanni in Fiori zu begeben. Alle waren gut bewaffnet, und mehrere der Theilnehmer muthvoll und geschickt im Gebrauch der Waffen. Plötzlich nun kam ihnen eine 50 Mann starke Brigantenbande entgegen, welche vollständig bewaffnet und equipirt war. Ein gewisser Mancini aus S. Giovanni hatte kaum die Briganten erblickt, als er mit dem Ruf: „Los auf die Canaille!" zum Angriff voranstürzte. Es erfolgte eine allgemeine Salve der Briganten, und Mancini lag in seinem Blut. Nun ging es an ein Kämpfen Mann gegen Mann, wobei ein Räuber getödtet und mehrere Leute beiderseits verwundet wurden. Mehrere Theilnehmer konnten während des Kampfes entfliehen, aber nach dem einstündigen Handgemenge waren sieben Personen, darunter der Richter Savino, der Deputirte Gallucci und zwei Advocaten in der Gewalt der Briganten. Die gerichtlichen Papiere wurden weggenommen und sämmtlich verbrannt. Man kann sich den Eindruck vorstellen, welchen dieses Ereigniß in ganz Calabrien hervorrief, wo man nun die angesehensten Bürger in der Gewalt der Räuber weiß. Giebt dieser Vorfall schon an und für sich sehr viel zu bedenken, so mag den Behörden schon namentlich der Umstand zu ernsten Erwägungen dienen, daß die Briganten über den Zweck und das Ziel jener Reisegesellschaft vollkommen unterrichtet waren. (A. Z.)

Frankreich.

*** Paris**, 8. Juni. [Die Reise des Kaisers.] Morgen Früh trifft der Kaiser wieder in Toulon ein. Das Geschwader, das ihn zurückbegleitet, bringt 3500 Mann mit, welche dem Feldzuge nach Kabylien beiwohnten. Die Einwohner Algeriens haben beschlossen, auf dem Hauptplatze in Algier ein Denkmal zu Ehren des Kaisers Napoleon III. zu errichten. Der Kaiser hat bestimmt, diesen Platz nach dem Namen des Eroberers „Place Charles Dix" zu benennen. — Der bekannte Marinemaler Brager-Durand, welcher sich mit dem Kaiser nach Afrika eingeschifft, hat alle Episoden der kaiserlichen Reise gemalt.

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] unterwarf Jules Favre die Expedition nach Mexico einer scharfen Kritik, bezeichnete die Lage des Kaisers Maximilian als eine precäre und sprach die Befürchtung aus, daß es zu einem Conflicte mit den Vereinigten Staaten kommen könne. Er fordert schließlich die Kammer auf, einen Entschluß zu fassen und sich bestimmt auszusprechen, ob die Expedition aufhören oder fortgesetzt werden solle. „Wir sind nach Mexico gegangen, um unsern Staatsangehörigen zu einer Schuldforderung von 1 Million zu verhelfen. Jetzt sind wir in Mexico, wir haben mehr als 400 Millionen ausgegeben und wissen noch nicht, wann und wie wir wieder herauskommen werden; 150 Millionen einnehmen, um dafür 400 zu bezahlen, erinnert an die Thorheit eines verschwenderischen Sohnes." Obgleich häufig durch heftige Rufe unterbrochen, sprach Jules Favre doch von 4 bis 6 Uhr. Chaix-d'Est-Ange bemühte sich, darzuthun, daß die Stellung des Kaisers von Mexico keineswegs eine precäre sei, und erinnerte in Bezug auf die Vereinigten Staaten an die friedlichen letzten Worte Lincoln's, das politische Testament des verstorbenen Präsidenten. Die zukünftige Politik der Vereinigten Staaten werde voraussichtlich eine dem Geiste dieser Worte entsprechende sein. Der Bestand des Expeditionscorps soll, wie man aus dieser Rede erfährt, nicht 26,000 Mann übersteigen. — Die Regierung hat der Commission der 360 Millionen den Antrag gemacht, den Verkauf der Staatswaldungen im Prinzipe anzunehmen, was jedoch mit einer sehr bedeutenden Stimmenmehrheit abgelehnt wurde. — Im Sitzungssaale des gesetzgebenden Körpers wird die zweite Tribüne, wie sie noch im Jahre 1851 vorhanden war, wiederhergestellt werden; seit dem Vorfall mit Changarnier ging durch Absperrung des Sitzungssaales Raum für die Zuhörer verloren.

[Prinz Napoleon.] Die während der Anwesenheit des Prinzen Napoleon auf den Giebeln des Palais Royal gewöhnlich wehende Fahne ist seit gestern verschwunden; der Prinz wird sich gleich nach der Rückkehr des Kaisers nach Prangins begeben, um dort seinen Aufenthalt zu nehmen, da seine Entlassung als Vice-Präsident des geheimen Rathes und als Präsident der Commission der allgemeinen Ausstellung von 1867 vom Kaiser angenommen ist und die Versöhnung nicht sobald erfolgen dürfte. Das dem Prinzen angehörige und von ihm in der Avenue Montaigne erbaute römische Haus ist für die Summe von 800,000 Fr. verkauft worden.

[Mexicanisches.] Marschall Bazaine ist zum Herzog von Oajaca ernannt worden. — Das Transportschiff „Eure" hat wieder 1074 Unteroffiziere und Soldaten von Mexico nach Brest zurückgebracht.

[Abd-el-Kader. — Der Thronfolger von Persien.] Wie der „Semaphore" von Marseille meldet, steht Abd-el-Kader auf dem Punkte, seine Reise nach Frankreich anzutreten. Er wartet nur die Rückkehr des Kaisers ab. Gegenwärtig weilt er in der Krim, wohin ihn ein Dampfschiff des Sutans gebracht hat. Wahrscheinlich trifft er Ende dieses Monats in Marseille ein, wenn kein unvorhergesehenes Hinderniß dazwischen tritt. Auch der älteste Sohn des Schah's von Persien, der 15jährige Prinz Mussafer-El-Din, soll im Laufe dieses Sommers zur Vervollständigung seiner Erziehung mit seinem Hofmeister und einem zahlreichen Gefolge nach Europa kommen. Er trifft Ende dieses Monats in Trapezunt ein und wird über Odessa, Petersburg, Wien, Paris und London seine Reise fortsetzen und über Marseille und Konstantinopel wieder nach Persien zurückkehren.

[Tabaks-Depots im Zollverein.] Man will hier wissen, die französische Tabaks-Regie beabsichtige, mit dem Eintritte des neuen Zolltarifs, also am 1. Juli d. J., in den größeren Städten des Zollvereins Depots ihrer Fabrikate, namentlich Cigarren, zu errichten. Man hat dafür auch solche Städte in Aussicht genommen, welche im Sommer einen großen Zufluß von Fremden haben, wie z. B. die größeren Bade- und Spielorte.

[Arbeiterbewegung.] Seit zwei Monaten schreibt man der „A. Z.", hört man in Paris fast täglich von neuen Arbeitseinstellungen. Häufig genug ist der Ausgang derselben kein anderer, als daß die Arbeiter nach längerer Zeit des Darbens sich entschließen müssen, wieder zu den alten Preisen zu arbeiten. Proudhon hat in seinem letzten Werk den Arbeitern gewissermaßen als sein Vermächtniß die weise Mahnung hinterlassen: keine Coalitionen, sondern Vereine! Die bessern Arbeiter beginnen denn endlich, wie nach der Arbeitseinstellung der Wagner z. B. geschah, sich zu Credit- oder Productions-Vereinen zusammenzufinden. Auch in Gewerben, in welchen noch keine Arbeitseinstellung stattgefunden hat, wurden schon mehrere solcher Vereine gegründet. In den liberalen Kreisen, sowie unter den Gewerbtreibenden, würde man es nicht sehr bedauern, wenn in der That, wie es heißt, der Gesetzentwurf über das Vereinswesen in dieser Session nicht mehr verhandelt würde. Derselbe würde die Entwickelung des Vereinswesens, wie Sachverständige bemerken, eher hemmen, als fördern, unter anderm namentlich durch die unerklärliche Beschränkung, von der ich berichtete, ehe noch der Gesetzentwurf bekannt wurde, daß nämlich alle Geschäfte mit Nichtvereinsmitgliedern verboten sein sollen. In den Werkstätten wird gegenwärtig eine Zeichnung herumgereicht — 25 Centimes auf den Kopf — um die Auslagen für die Ausstellung der englisch-französischen Arbeiter zu decken, die von Juli bis September in London stattfinden soll. Ein neues Arbeiterblatt, das mit Literatur, Kunst und Wissenschaft sich beschäftigen soll, wird unter dem Titel Tribune ouvrière nächstens in Paris erscheinen. Ueber die Vertheilung des Nutzens, den dieses Blatt abwerfen wird, sollen höchst merkwürdige Bestimmungen eingehalten werden. Ein Theil soll nämlich den Gründern, ein weiterer den Redacteuren und Mitarbeitern nach Verhältniß des Umfangs ihrer Beiträge, ein dritter Theil ebendenselben ausbezahlt werden nach Verhältniß der Güte ihrer Beiträge. Und zwar sollen die Leser damit betraut werden, nach dem Verdienst über den letztern Theil zu entscheiden.

*** Paris**, 9. Juni. [Der Kaiser,] der die Demission des Prinzen Napoleon angenommen, also tiefgreifende Veränderungen wegen der Zukunft im Plane haben muß, traf diesen Morgen mit dem Geschwader in Toulon ein und nahm den „Taureau", der morgen vom Stapel gelassen werden soll, in Augenschein. Die Ueberfahrt war unruhig, wie bei der Hinreise; „Solferino" und „Invincible", welche einige Havarien gelitten, blieben zurück und mußten von „La Gloire" in's Schlepptau genommen werden. — Der Kaiser trifft morgen in Paris ein und übernimmt nach seinem Einzuge in die Tuilerien wieder sofort die Zügel der Regierung. Wie es heißt, hat man für morgen Anstalten getroffen, damit der Kaiser feierlich empfangen werde. Derselbe hat übrigens während seines ganzen Aufenthaltes in Algerien auch nicht den leisesten Anfall von seinen sonst häufig wiederkehrenden rheumatischen Schmerzen gehabt. Also schon aus Gesundheits-Rücksichten steht seine öftere Rückkehr nach Algerien zu erwarten.

[Frankreich und Amerika.] Der „Abend-Moniteur" meldet in seiner politischen Wochenschau, der Beschluß, durch welchen die französische Regierung den Befehl zurückgezogen habe, kraft dessen der Aufenthalt der Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten in französischen Häfen auf 24 Stunden beschränkt wurde, sei durch die definitive Zurücknahme der Neutralitäts-Erklärung vom Juni 1861 vervollständigt worden.

Der Suresner hat heutzutage in Frankreich die Reputation jenes Weines, den die Rheinländer mit dem harmonischen Namen Rambaß bezeichnen, und den wir bisweilen Dreimännerwein nennen, weil drei Männer nöthig sind, um den zu halten, der ihn trinkt.

Oder Schulwein, weil man mit ihm den Faullenzern droht, die nicht nach der Schule gehen wollen.

Etwa des Schlages, den die Ordensritter des alten Preußenlandes zogen und tranken, wohl vermischt mit Pfeffer und anderen lieblichen Gewürzen.

Als wir in das Kirchlein von Suresnes traten, schickte man sich eben zur Wahl und Krönung des Rosenmädchens an.

Das Statut von Suresnes besagt:

Art. 1. „Alle Jahre und so immer fort, soll dasjenige unter den jungen Mädchen von Suresnes, welches man als das tugendhafteste erkennt, zum Rosenmädchen gekrönt und mit 300 Frcs. ausgestattet werden, die an seinem Hochzeitstage auszuzahlen sind.

Art. 2. „Das Rosenmädchen wird unter den Mädchen gewählt, welche in Suresnes geboren sind oder daselbst seit dem Alter von zwölf Jahren gelebt haben.

Art. 3. „Das Rosenmädchen darf nicht unter achtzehn und nicht über achtundzwanzig Jahre alt sein."

So etwa lautete auch das Statut, welches in grauer Vorzeit von der ersten Stifterin in Salency festgestellt worden war. Denn die Ceremonie ist alt und weit verbreitet im Lande. Die Revolution von 1792 schaffte sie ab; unter dem Terrorismus blühten keine Rosen.

Unter den Stiftungserneuerungen ist die von Suresnes von eigenthümlichen Umständen begleitet gewesen. Eine junge Dame, die Gräfin Tanon Desbassayns de Richemont begab sich im Juni 1804 von ihrem Schloß nach Malmaison. In Suresnes stürzte die Equipage; das junge Töchterchen der Gräfin, Camille mit Namen, wurde tödtlich verletzt und starb nach vierzig Tagen.

Zur Erinnerung an ihr geliebtes Kind erneuerte die Gräfin Desbassayns de Richmont die Rosenstiftung in Suresnes. Der Brief, in welchem sie diesen Entschluß dem Gemeinderath anzeigt, ist vom 25. Pluviose des Jahres XIII.

Die Gräfin wünscht, sagt sie, das Andenken ihres Kindes unter den Einwohnern von Suresnes zu erhalten, welche ihr eine so rührende Theilnahme zu erkennen gegeben haben.

„— — Mein Wunsch wäre, heißt es, daß der Jahrestag, an „welchem meine Tochter mir entrissen wurde, in Zukunft der Belohnung der Tugenden, welche sie mir prophezeite, gewidmet, und an „demselben Tage ein Gottesdienst zum Gedächtniß meiner Camille abgehalten werde, nach dessen Schlusse die jungen Mädchen von Suresnes Blumen auf ihr Grab streuen und so die Asche der Unschuld „ehren gehen sollen.

„— — Möge, so wünsche ich ferner, das Andenken meiner Tochter den Rosenmädchen von Suresnes so theuer sein, daß sie ihrer „ältesten Tochter den Namen meiner Camille geben wollen, als eine „Vorbedeutung der Anmuth, Schönheit und Unschuld. Oh! Möchten „diese Mütter niemals erfahren, was es kostet, sich auf immer von „dem Kinde zu trennen, auf dessen Haupt man sein Glück und seine „Hoffnungen gesetzt hat."

Die Zeit hat die Wunde verharscht, die Stifterin ruht seit lange im Grabe, aber ein Zug Melancholie ist diesem Feste zurückgeblieben

Und an dem Rosendiadem, mit welchem die Stirne der Erwählten gekrönt wird, hängen zwei schwarze Bändchen, zur Trauer um die kleine Camille, gleich zwei Thränen auf lächelnden Wangen.

Die Ceremonie war nicht ohne einen gewissen Prunk. Ein Almosenier aus Paris hielt die Rosenpredigt, der Pfarrer von St. Cloud sprach das Benedicte. Dann kam die Wahl. Eine Estrade bevölkerte sich mit festlich geschmückten, weißgekleideten Mädchen.

Auf die erste Stufe stellten sich die Rosenmädchen der verflossenen Jahre, welche noch nicht verheirathet worden waren, geschmückt mit der rothen Blumenkrone. Auf die zweite die Candidaten für das Rosenjahr 1864. Auf die dritte die ältesten Töchter ehemaliger Rosenmädchen, alles kleine Camillen von 4 bis 6 Jahren; sie haben das Amt, die Stimmen einzusammeln.

Die Aeltesten des Landes stimmen; die Abstimmung ist geheim, die einfache Majorität entscheidet.

Die kleinen Camillen trugen die Urne zu dem Pfarrer von Suresnes, der mit derselben die Kanzel bestieg. Er verkündigte nach kurzer Prüfung das Resultat: „Rosenmädchen für 1864, ernannt mit der Majorität von 22 gegen 2 Stimmen: Camille Coret, Tochter eines ehemaligen Rosenmädchens, Winzerin der Gemeinde Suresnes."

Aller Blicke richteten sich auf die Erwählte, welcher das Herz bebte und die Wangen glühten. Sie wird von dem Maire und dem Pfarrer zum Altar geführt, wo sie vor der Krönungsdame niederkniet, die immer eine Notabilität des Ortes ist. Die Liste derselben seit 1804 weist hohe Namen auf, so die Königin Murat von Neapel, die Fürstin von Ponte-Corvo, nachmals Königin von Schweden, die Herzoginnen von Elchingen und Abrantes, die Fürstin von Wagram, die Herzogin von Berri, die Gräfin von Noailles und zwanzig andere Herzoginnen und Gräfinnen. Die diesmalige Krönerin nannte sich Gräfin von St. Genest.

Sie setzte das Rosendiadem auf das Haupt Camillens und steckte ihr einen silbernen Ring an den Finger. In demselben Augenblick, mit einem reizenden Ensemble, nahmen die früheren Rosenköniginnen ihre Kränze ab, zur Anerkennung der neuen Souveränetät.

In dem Statut befindet sich ein Artikel 6, den ich noch anführen will, weil er den Gesinnungsadel der Stifterin verräth. Er lautet also: „Bei Stimmengleichheit wird dem ärmern Mädchen der Vorzug gegeben".

Nach der Krönung erhält die Erwählte von der Krönerin einen Korb mit Früchten als Geschenk von der Gemeinde und ein silbernes Service zur Ausstattung, worauf man sie in feierlichem Zuge nach Hause geleitet, Nationalgarde, Tambour und Ortsgendarm an der Spitze; vorauf flattert das Banner der Mutter Gottes.

Der Pfarrer schreitet an der Seite, Camillen, ihr Großvater, dem die hellen Freudenthränen über die Wangen liefen, an der andern, es folgten die Autoritäten und Notabilitäten des Orts, die Aeltesten, Männer und Frauen, die gesammte Einwohnerschaft, die Landleute der Umgegend mit Kind und Kegel, verschiedene Pariser zum Schluß.

Vor der Wohnung der Neuerwählten wird Halt gemacht und ein Bäumchen gepflanzt, das man „Mai" nennt, wie eine grüne Schildwache vor der Behausung der Tugend.

Mich hat diese ganze Ceremonie mehr gerührt als ein Birch-Pfeiffersches Trauerspiel.

Diese Stiftung einer Mutter, welche ihr Kind beweint, diese schwarzen Bänder in den Rosenkränzen, diese Frauen und Mädchen, alt und jung, welche sich alle Camille nennen, und dieses brave Landvolk mit seinen prächtigen offenen Gesichtern, welches den Muth hat, zwei Schritte von dem lasterhaften Babel die Tugend zu krönen. — —

Und ich versprach mir, meinen liebenswürdigen Landsmänninen einmal davon zu erzählen.

Die kaiserl. Regierung habe gleich nach der Kunde von der Capitulation der Hauptarmeen des Südens die Absicht gehabt, diese Erklärung zurückzuziehen, aber ehe sie diesem Wunsche hätte nachgeben können, hätte sie die Sicherheit haben müssen, daß die neutralen Schiffe von den nordamerikanischen Kriegsschiffen nicht länger untersucht würden.

[Thiers,] der unerbittliche Gegner des kaiserlichen Finanzwesens und der napoleonischen Politik in Italien, hat von Pius IX. einen schmeichelhaften Beweis der Dankbarkeit erhalten; das Geschenk, eine Sammlung von Meisterstücken des Grabstichels, die berühmtesten Kunstwerke Rom's darstellend, wurde von Sr. Eminenz dem Cardinal Erzbischof von Mecheln nach Paris überbracht, damit es dort von dem officiellen Vertreter des heil. Stuhles, Msgr. Chigi, übergeben werde. Diese Demonstration ist in mehr als einer Beziehung beachtenswerth, wenn man bedenkt, daß Thiers das namhafteste Mitglied der Opposition, daß er ein, man kann wohl sagen, wüthender Gegner der ganzen Haltung Napoleons III. in der italienischen Frage ist, daß er aber nicht minder sich unumwunden gegen die Lehren und Anschauungen der päpstlichen Encyklica und des Syllabus ausgesprochen hat. Auch der Umstand, daß Msgr. Sterckx zu dieser Kundgebung die Hand reichte, ist nicht zu unterschätzen.

[Verschiedenes.] Berryer soll nunmehr die entschiedene Absicht gefaßt haben, sein Mandat als Abgeordneter niederzulegen. Die Oppositionsmitglieder, und hauptsächlich Thiers, bekämpfen diesen Vorsatz lebhaft. — Graf Lagrange, der Abgeordnete im gesetzgebenden Körper und glückliche Eigenthümer des beim Derby-Rennen siegreichen „Gladiateur", hat außer einem eigenhändigen Beglückwünschungsschreiben des Kaisers auch noch obenein das Commandeurkreuz der Ehrenlegion erhalten. — Louis Veuillot schreibt eine Streitschrift gegen Persigny's römische Briefe, die den Titel führen soll, „Das italienische Wespennest" (Le guèpier italien).

Großbritannien.

E. C. **London,** 9. Juni. [In der gestrigen Unterhaussitzung,] der ersten nach Pfingsten, berichtete der Serjeant-at-Arms, daß er, einem vom Sprecher erlassenen Verhaftsbefehle Folge leistend, Powell Marshall und Henry Whitehead, die der Verachtung des Hauses und des Verstoßes gegen die Privilegien des Hauses für schuldig erklärt worden seien, verhaftet habe, daß es ihm jedoch nicht gelungen sei, den Verhaftsbefehl gegen George M. Mitchell auszuführen. Hennessy überreicht eine Petition Marshall's und Whitehead's, in welcher dieselben Reue über ihr Vergehen ausdrücken, und beantragt ihre Freilassung. Der Antrag wird angenommen. Griffith interpellirt wegen zweier Engländer, die den italienischen Briganten in die Hände gefallen seien. Einer derselben sei in Freiheit gesetzt worden, der andere jedoch befinde sich noch in Haft. Hoffentlich werde der Unter-Staats-Secretär des Auswärtigen im Stande sein, mitzutheilen, daß von Seiten des auswärtigen Amtes Schritte zu seinen Gunsten gethan würden. Layard entgegnet, die Regierung thue in der Angelegenheit alles, was in ihren Kräften stehe, und die italienische Regierung thue sogar noch mehr, als von ihr erwartet werden könne. Es sei nicht rathsam, zu viel zu sagen; doch könne er mittheilen, daß vor ein paar Stunden aus Rom die Nachricht eingetroffen, daß der Gefangene sich wohl befinde und gut behandelt werde und daß Aussicht auf seine baldige Freilassung vorhanden sei.

[Consecration des Erzbischofs von Westminster.] Gestern Vormittag fand hier in der katholischen Kirche zu Moorfield die Consecration des neuen Erzbischofs von Westminster, Dr. Henry Edward Manning, ehemaligen Erzdechanten der Diöcese Chichester, statt. Die heilige Handlung ward durch den Bischof Ullathorne von Birmingham unter Assistenz der Bischöfe von Newport und Salford vorgenommen. Der Feier wohnten sämmtliche katholische Bischöfe Englands mit Ausnahme derer von Liverpool, Shrewsbury und Hexham, sowie die Gesandten Frankreichs, Oesterreichs, Belgiens, Italiens und Rußlands bei. Außerdem waren die angesehensten katholischen Familien des Landes zahlreich vertreten.

[Sir J. Paxton †.] Sir Joseph Paxton, der die erste Anregung zum Bau größerer Gebäude aus Glas und Eisen gegeben, und einen neuen architektonischen Stil für besondere Zwecke geschaffen, ist heute Morgen um 8 Uhr gestorben. Er hat das Alter von 62 Jahren erreicht, und war in Bedfordshire geboren. Aus einer sehr bescheidenen Stellung hat er sich durch Fleiß und Talent zu Ruhm und Ehren emporgearbeitet. Nachdem er als junger Mann eine Zeit lang in Diensten der Royal Horticultural Society gestanden hatte, begründete er seinen Ruf durch die prachtvollen Anlagen zu Chatsworth, dem in Derbyshire gelegenen Gute des Herzogs von Devonshire. — Außerhalb England ward sein Name zuerst allgemein bekannt, als im Jahre 1851 der Ausstellungspalast im Hyde Park nach seinem Plane gebaut, und auf diese Weise das Ausstellungsproject, welches wegen Mangels an einem passenden Gebäude ein schmähliches Fiasco zu machen drohte, vor Schimpf und Schande gerettet wurde. Seit 1854 war Paxton liberales Parlamentsmitglied für Coventry.

[Eisenbahn-Unfall.] Auf der Great-Western Eisenban ereignete sich vorgestern nicht weit von der Station Rednal ein großes Unglück. Ein aus 32 bestehender, von 2 Maschinen gezogener Vergnügungstrain entglitt den Geleisen. Da die Lokomotiven nicht rasch genug zum Stehen gebracht werden konnten, wurden sie mit mehreren Wagen auf die Seite geschleudert und zertümmert. Von den 800 bis 900 Passagieren blieben 9, darunter 2 Kinder, todt auf dem Platze, 50 Andere sind beschädigt, einige darunter lebensgefährlich. Weitere Einzelheiten werden erwartet. So viel ist aber bereits gewiß, daß die Schuld des Unglücks den Beamten oder Arbeitern der Compagnie anheimfällt. Es waren nämlich an der Stelle, wo das Unglück sich ereignete, neue Schienen gelegt, aber nicht fest genug angeschraubt worden. Dadurch entstand ein heftiges Schwanken der Lokomotiven und Wagen durch das sie schließlich von den Schienen geschleudert wurden.,

Amerika.

New-York, 27. Mai. [Präsident Johnson] scheint entschlossen, keinerlei Geschenke anzunehmen. Einigen Bürgern, die ihm eine schöne Equipage verehrt hatten, schickte er dieselbe mit einem verbindlichen Dankschreiben zurück, in dem er sagte:

„Obwohl ich die Reinheit Ihrer Absicht, die diesem gehaltvollen Beweise Ihrer Achtung und Werthschätzung zu Grunde liegt, vollkommen zu würdigen weiß, sehe ich mich doch gezwungen, Geschenke gütiger und loyaler Freunde abzulehnen, lediglich, weil ich von jeher die Ueberzeugung hatte, daß Personen, die eine hohe amtliche Stellung bekleiden, keinerlei Geschenke annehmen sollten."

Er erbat sich blos die Zuschrift, welche das Geschenk begleitet hatte, als Andenken behalten zu dürfen.

[Das Zerwürfniß zwischen Sherman und Stanton] ist so weit gediehen, daß sie einander nicht grüßen und daß Sherman jenen öffentlich in den Zeitungen anklagt, seine Depeschen geheim gehalten zu haben, um ihn zu verdächtigen. In einem dieser Briefe sagt er:

„Es ist amüsant zu sehen, wie fest und tapfer manche Leute werden, sowie nur erst die Gefahr vorüber ist. Tapfere Männer — das habe ich im Kriege immer gefunden — schänden nie die Gefallenen, insultiren nie die Gefangenen, aber Feiglinge und Nachzügler thun es."

Sherman und Grant und die meisten Generale, die sich um die Rettung der Republik verdient gemacht haben, sollen es der Regierung übel nehmen, daß sie Davis wie einen gemeinen Verbrecher behandelt, und würden am liebsten eine allgemeine Amnestie erlassen sehen. Der bessere Theil der amerikanischen Presse stimmt ebenfalls nicht in das Blutgeheul (!) ein, das von anderen Seiten erhoben wird. Man hört vielfach die Meinung aussprechen, Johnson wolle die Hauptangeklagten nur verurtheilen lassen, um sie später zu begnadigen. Es gilt dies natürlich nicht von den des Mordes Angeklagten.

[Die Gefangenen im Fort Monroe.] Ueber die im Fort Monroe Verhafteten, unter welchen sich bekanntlich Ex-Präsident Davis und mehrere hohe Würdenträger der ehemaligen Conföderation befinden, giebt der „Courrier des Etats-Unis" folgende Einzelheiten:

Jefferson Davis bewahrt trotz alledem, was gesagt worden, seine ganze Würde und Kaltblütigkeit. Er ist weniger durch sein persönliches Mißgeschick, als durch den Untergang der Sache, der er sich geweiht, niedergedrückt. Wenn man ihm von der Mitschuld an der Ermordung Lincoln's spricht, begnügt er sich, die Achseln zu zucken. Seine Gesundheit, die stets schwankend gewesen, läßt zu wünschen übrig. — Seine Gattin, eine geborene Howell, aus Georgien, ist sehr gut erhalten und ungefähr 40 Jahre alt. Sie ist etwas hochmüthig und würdevoll in ihrem Anstreten und ihren Manieren. Sie ist eine Frau von großer Bildung, spricht Französisch wie ihre Muttersprache und ist in der Literatur bewandert. Unter ihrem Gepäck fanden sich französische und englische Werke von klassischen Schriftstellern, die nebst einigen Erbauungsschriften ihre Reisebibliothek bildeten. Sämmtliche Bücher wurden vorläufig confiscirt. Frau Davis spricht sehr wenig; man glaubt, daß sie, wenn allein, viel weint; vor Zeugen bewahrt sie ihre ganze Festigkeit. — Mit ihr befinden sich ihre vier Kinder. Das älteste ist ein 14jähriges Mädchen mit schwarzen Augen und mattem Teint, Namens Margarethe. Vor den Kerkermeistern spricht sie gewöhnlich Französisch mit ihrer Mutter. Sie duldet keinen schlechten Witz über das Schicksal ihrer Angehörigen, und zeigt sich äußerst zurückhaltend. Der Zweitgeborene ist ein aufgeweckter, für sein Alter schon sehr gebildeter 13jähriger Knabe. Das dritte Kind ist ein kleiner Blondkopf von 6 oder 7 Jahren; das vierte ist von der Mutterbrust noch nicht entwöhnt. — Miß Howell, die Schwester der Frau Davis, ist eine kaum 20jährige Brünette, mit schwarzen Augen, hoch und schlank gewachsen und von den feinsten Manieren. Sie ist die Verlobte des ebenfalls gefangenen Lieutenants Hathaway. — Ex-Vice-Präsident Stephens scheint ganz und gar unberührt von seiner Lage. Er ist magerer denn je, obwohl er nie mehr als Haut und Knochen an sich gehabt, und stets mehr oder minder kränklich gewesen ist. Er hält sich nur durch die Festigkeit seines Willens aufrecht. — Der General-Director der conföderirten Posten, Reagan, ist ein echter Texaner, kräftig und wohlgebaut. Er kümmert sich wenig um sein Loos und soll sogar gesagt haben, daß er gern das Schaffot besteigen wolle, damit sein Blut eines Tages über seine Henker komme. — C. C. Clay hat sich bekanntlich freiwillig gestellt. Er ist ein Mann von etwa 35 Jahren, beredt und intelligent. — Harrison war der Privat-Secretair Davis'. Seine Anhänglichkeit an den Ex-Präsidenten grenzt an Fanatismus. Er trägt jede ordentliche Sorge für ihn und erweist ihm alle möglichen Achtungs- und Ergebenheits-Bezeigungen. Als ein Bundesoffizier sich einst höhnend darüber äußerte, antwortete er ihm: „Es steht Ihnen frei, ihn zu beschimpfen; aber je bedrohter er ist, desto mehr werde ich ihn ehren und lieben, und ich würde es heute als eine Ehre betrachten, ihm die Stiefel zu putzen." — Den Schluß bilden die beiden Adjutanten Davis', die Obersten Lubbock und Johnston. Ersterer, ehemaliger Gouverneur von Texas, ist ein noch frischer Greis mit langen, grauen Haaren und ebensolchem Schnurr- und Knebelbarte. Letzterer ist noch jung; seine Haare aber färben sich ebenfalls schon grau. Beiden geht ihr Schicksal wenig zu Herzen. — In diesen Porträts dürfte bei der bekannten Parteistellung des „Courrier" wohl einigermaßen geschmeichelt sein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Juni. [Tagesbericht.]

⁂ [Abreise.] Wie die „Prov. f. Schles." meldet, ist Se. Exc. der Hr. Oberpräsident Frhr. v. Schleinitz gestern Abend nach Paderborn abgereist, um der daselbst in diesen Tagen stattfindenden Feier des 50jährigen Bestehens des 8. Husaren-Regiments beizuwohnen. Se. Excellenz hat nämlich, da er als Freiwilliger in diesem Regiment den Feldzug von 1815 mitgekämpft, zur bevorstehenden Feier eine Einladung des Regiments erhalten.

⁂ [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Mittwoch, den 14. Juni, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Pensionirung des Stadt-Leihamts-Rendanten Stock mit jährlich 500 Thlrn. vom 1. Okt. 1865 ab, — Die Commission befürwortet den Antrag.

2) Desgleichen auf Anstellung eines Schlachthof-Aufsehers mit einem diätarischen Einkommen von monatlich 20 Thlr. — Die Commission empfiehlt den Antrag zur Bewilligung.

3) Antrag des Magistrats auf Bewilligung von noch 697 Thaler 14 Sgr. 8 Pf. zur Beschaffung von 28 Stück Vorfenstern und zur Abfärbung der Flure und Treppenräume im Gymnasium zu St. Elisabet.

4) Desgl. auf Bewilligung von 494 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. zur Herstellung einer neuen Treppe, Renovirung des Pissoirs und Ausbesserung und Anstrich der Corridore und Hausflure in der Realschule am Zwinger. — Die Bau- und Schulencommission befürworten in beiden Fällen die Bewilligung.

5) Antrag des Magistrats auf Aufstellung der Statue der heiligen Barbara an der Südseite der Barbarakirche und Bewilligung der Kosten im Betrage von 150 Thlr. — Die betreffende Commission befürwortet den Antrag.

6) Commissions-Gutachten über die Pläne und Kosten-Anschläge zum Bau einer Realschule und zweier Mittelschulen auf dem Grundstück Nicolai-Stadtgraben Nr. 5 und Bewilligung der dazu außer den bereits reservirten 12,000 Thlr. pro 1865 noch erforderlichen 50,000 Thlr. aus dem Kämmerei-Bestandsgelder-Fonds. — Die betreffenden Commissionen sprechen sich für die Bewilligung aus.

** [Die Freskomalerei] an der Façade des Hauses „zu den sieben Kurfürsten" ist bereits so weit vorgeschritten, daß im Laufe dieser Woche die zuerst in Angriff genommene dritte Etage fertig wird. Den betreffenden Künstlern stellten sich anfänglich die größten Schwierigkeiten hindernd in den Weg, indem eine gewisse Art von Sand hierorts nicht beschafft, sondern von auswärts bezogen werden mußte. Ebenso waren einzelne Farben in der Qualität, wie sie zur Freskomalerei gebraucht werden, am hiesigen Platze nirgends vorzufinden. Jetzt, nachdem diese Hindernisse beseitigt sind, nehmen die Arbeiten ihren ungestörten Fortgang, und werden dieselben aller Wahrscheinlichkeit nach im Oktober ihre Endschaft erreichen.

M. [Der General-Musikdirector Wieprecht] ist heut Früh in Begleitung seiner Gemahlin mit dem Schnellzuge von Berlin hier angekommen. Auf dem Perron wurde derselbe von dem Kaufmann Herrn Vetter und den 5 hiesigen Militär-Musikmeistern erwartet. Bei seiner Einfahrt in den Schießwerder, woselbst Wohnung für ihn bereitet war, wurde er von der Kapelle des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet musikalisch begrüßt. Bekanntlich wird derselbe das große Militär-Concert, Freitag, den 16. Juni, im Schießwerder, dirigiren, bei welchem alle 5 hiesige Militär-Musikchöre vereinigt wirken werden.

—* [Vermißt.] Vorige Woche hat sich der Schreiber eines hiesigen Rechtsanwalts heimlich von hier entfernt. Der Vermißte wird einer Menge grober Rechtsverletzungen beschuldigt. So nahm er einem fleißigen Maurergesellen, mit dem er zusammenwohnte, 13 Thaler fort, erhob einen Vorschuß aus dem Büreau des gen. R.-A., und lieh sogar von seiner armen Wirthin ein Sümmchen. Man interessirt sich lebhaft für die Richtung, nach welcher der lockere Zeisig seinen Flug genommen hat.

—* [Tragisches Ende.] Vor einiger Zeit war ein hiesiger Gewerbetreibender verschwunden, und Frau und Kinder befanden sich in trostloser Lage. Wie sich nun herausgestellt, hatte er seinen Weg nach Hamburg genommen, und wollte von dort nach Amerika gehen. In Hamburg scheint er sich noch einem flotten Leben überlassen zu haben; denn bei einer seiner nächtlichen Schwärmereien ist er im Stadtgraben ertrunken. Die unglückliche Familie wird nun seitens der hamburger Stadthauptmannschaft von dem traurigen Vorfall mit dem Hinweis benachrichtigt, daß sich im Besitz des Entseelten eine Summe Geldes vorgefunden, die wohl aber größtentheils zur Deckung der Begräbnißkosten dienen dürfte.

[Exceß.] Die gestrige „Barmherzige Brüder-Kirmeß" ist nicht ohne ernsten Exceß abgelaufen. Fünf Arbeiter, welche sich in ziemlich aufgeregtem Zustande befanden, durchfuhren mit einem Handwagen die Straßen der Stadt und machten viel Aufsehen, indem sich zwei auf dem leichten Fuhrwerk hingestreckt hatten und sich von den drei anderen ziehen ließen. Sie richteten absichtlich ihren Weg nach der mit Menschen vollgepfropften Klosterstraße und verursachten dort eine große Verwirrung, da die Excedenten sich mit großer Rohheit Bahn machten. Es wurden daher mehrere Personen zu Boden gerissen und zum Theil nicht unerheblich verletzt. Der Vorfall rief einen großen Auflauf hervor und gab natürlich der Polizei Veranlassung zum Einschreiten. Der eine Excedent widersetzte sich aber sehr energisch seiner Verhaftung und wurde darin auch von einem seiner Kameraden unterstützt. Bei dem Kampfe ist dem Polizei-Sergeanten W. die ganze Uniform zerrissen worden. Es mußten 5 Mann von der Ohlauerthorwache requirirt werden, um die Verhaftung der Excedenten vornehmen zu können. Einer wußte sich der Sistirung durch die Flucht zu entziehen. Hunderte von Menschen folgten dem Transport bis nach dem Polizeigefängniß.

---

† **Glogau,** 12. Juni. [Preßprozeß.] Die Criminal-Abtheilung des hiesigen Appellations-Gerichts erkannte am Freitag in einem Preßprozeß wider den Buchdruckereibesitzer Sauermann in Freistadt. Derselbe ist Redacteur und Verleger eines daselbst erscheinenden Blattes, in welchem er eine scherzhafte Erzählung, die Wirksamkeit der christlichen Missionen unter den Negern behandelnd, aufgenommen hatte. Die königl. Staatsanwaltschaft in Grünberg fand in der Erzählung ein Vergehen wider den § 135 des Strafgesetzbuches und erhob deshalb die Anklage. Das königl. Kreisgericht in Freistadt sprach den Angeklagten jedoch frei, weil in der Erzählung nichts zu finden war, wodurch die Kirche dem Haß und der Verachtung oder dem Spotte ausgesetzt worden wäre. Der Staatsanwalt Leske in Grünberg hatte gegen das freisprechende Urtel appellirt, und deshalb gelangte am Freitag der Prozeß bei dem hiesigen Appellationsgericht in zweiter Instanz zur Verhandlung. Die Vertheidigung hatte Herr Rechtsanwalt Haack von hier übernommen. Die Ober-Staatsanwaltschaft hielt die Anklage aufrecht und beantragte außer einer Geldstrafe von 50 Thlr. auch die Concessions-Entziehung, weil Herr Sauermann bereits zweimal wegen Preßvergehen bestraft worden. Die Vertheidigung stellte sich vollständig auf den Standpunkt des ersten Richters, indem sie ausführte, daß in der incriminirten Erzählung auch nicht das Geringste vorhanden ist, wodurch der § 135 des St.-G.-B. verletzt sein könnte. Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung, daß das erste Erkenntniß, also Freisprechung, lediglich zu bestätigen ist.

R. **Lissa** bei Breslau, 12. Juni. [Zur Tageschronik.] Die am dritten Pfingstfeiertage hierorts alljährlich stattfindende sogenannte Messe hatte eine große Masse Publikum hierher gezogen. Kein Wunder daher, wenn bei dem Gedränge auch einige Langfinger Beute machten, und ein hiesiger Gastwirth des andern Tages 6 entleerte Portemonnaies in seinem Keller vorfand. Die Diebe hatten sie durch das offene Kellerfenster dahin geworfen. — Der hiesige Schloßpark ist nun wieder für das Publikum geöffnet. — In diesem Jahre sind die Sommer-Quartiere nicht so wie im vor. Jahre gesucht. Da die Züge zu drei verschiedenen Tageszeiten Personen hin- und zurückbefördern, Lissa eine sehr gesunde Luft, Kaufleute, Gewerbtreibende, 2 Aerzte und 1 Apotheke besitzt, ist dies befremdend. Die Tour nach Lissa per Bahn ist billiger als per Droschke nach Scheitnig, Oswitz u. s. w. In Goldschmieden sind die Sommer-Logis bereits besetzt. Endlich wird auch unser Bahnhof eine Erweiterung erfahren, indem ein Wartesaal erster und zweiter Klasse, die Post-Expedition und ein Güterschuppen gebaut werden. — Unsere Feldfrüchte stehen hier, nachdem wir einigen Regen gehabt haben, besser als in der Oderniederung. Touristen machen wir schließlich noch auf die jetzt reifenden Kirschen und die reizende Aussicht unseres eine gute Stunde von hier entfernten Kirschberges aufmerksam.

---

* **Reinerz,** 11. Juni. [Die Frequenz unseres Bades] nimmt in erfreulicher Weise zu, sowie auch ein nicht unerheblicher Verkehr von Durchreisenden und Touristen stattfindet. Reinerz würde noch viel mehr besucht werden, wenn über dasselbe mehr in die Oeffentlichkeit gelangte. Den im schleswig-holsteinschen Feldzuge oder in Folge dessen invalide gewordenen Soldaten, selbst wenn sie schon aus dem Militärdienste geschieden, haben auch für dieses Jahr die städtischen Behörden bezüglich des Gebrauches der Badekur wesentliche Erleichterungen zugesagt.

△ **Brieg,** 11. Juni. [Unglücksfall. — Loge.] Gestern fuhr ein hiesiger Brauereibesitzer zum Breslauer-Thor herein, als, wenige Schritte von dem Wagen entfernt, der 7jährige Sohn des Fleischermeister Kube quer über die Straße rennen wollte. Der Knabe fiel aber, wurde von dem schnell daher rollenden Wagen überfahren, und dabei besonders am Kopfe erheblich verletzt. — Die hiesige Loge, die bis jetzt kein eigenes Lokal hat, beabsichtigt nun, sich ein solches zu beschaffen. Zu diesem Zwecke hat sie dicht vor dem Breslauer-Thore von der Commune einen recht schön gelegenen Bauplatz erworben und soll zum künftigen Frühjahr mit dem Bau des Gebäudes begonnen werden, was nach seiner Vollendung für die neu projectirte Straße gewiß eine Zierde werden dürfte. Bereits ist mit der Planirung der großen Baufläche begonnen worden, da zugleich ein schöner Garten bei dem Gebäude angelegt werden soll, und sind mit dieser Arbeit seit 2 Tagen circa 20 Sträflinge aus der hiesigen königl. Strafanstalt beschäftigt und auf längere Zeit in Accord genommen.

Kosel, 12. Juni. Die Menschenpocken greifen in unserem Kreise immer mehr um sich. In Jacobswalde z. B. liegen in sechs Häusern Pockenkranke, in einem derselben sind sechs Personen erkrankt.

---

c. **Von der österreichischen Grenze,** 11. Juni. [Verkehrsleben. — Die Stimmung.] Der Sommer bringt auch unserer Gegend erhöhtes Leben und größeren Verkehr; die Züge füllen sich mit Badereisenden und Touristen, von den eingeborenen Grenzern werden Partien hinüber und herüber unternommen. Den Oesterreichern winkt Hultschin mit seinem Volksgarten, in welchem der Gesangverein mit seinen Vocal- und Instrumental-Concerten brillirt, die Landecke mit ihrer weltberühmten Aussicht und Schillersdorf, der Landsitz des Börsenkrösus der alten Welt. Große Zigeunerhorden spielen auf der Landecke ihre wilden Melodien und ringen um die musikalische Siegespalme mit gebräunten böhmakischen Hornisten und prager Harfenmädchen. Die Poesie der letzteren ist meist eine unvolksthümliche, oft von mehr als naiver Licenz, sie singen ganz aparte „Liedel ....., ens uf ene olle Fidel, ens uf ene olle Fraw, ens uf Paradieser Plätzel, ens ufs Bayonnetenspiel, ens ufs Schnäpsel, ens ufs Schätzel, ens uf enen Besenstiel" ..... Auf der anderen Seite lockt Troppau mit Concert und Theater, Oderberg mit Sängern, Harmonikakünstlern und Bauchrednern, und Teschen mit seinen schönen Mädchen und seiner schönen Gegend. — Leider hat das ehemals berühmte teschener Bier ganz seinen Ruf verloren, man behauptet, daß es von dem Augenblick an schlecht geworden ist, wo man mit Dampf braut; wiederum ein Beweis, wie schädlich in vieler Beziehung die großartigen Fortschritte der Industrie sind. — Der zum 1. Juli in Kraft tretende Handelsvertrag wird dem Grenzverkehr neues Leben verschaffen, die lästigen Zölle fallen ganz oder sind auf ein Minimum reducirt, dem Schmuggel wird der Lebensnerv durchschnitten. Nur der Wein wird immer noch beliebter Artikel der geheimen, meist nächtlichen Einfuhr sein. — Die großen Illusionen, welche sich in politischer Beziehung an den definitiven Abschluß der preußisch-österreichischen Handelsbeziehungen knüpften, sind freilich verschwunden — der Antagonismus dauert fort und Kladderadatsch läßt das Thermometer des Augustenburgers steigen. Diese Stimmung in den Regierungskreisen wirkt auch auf die Stimmung der Grenzkreise zurück; der Streit über Schleswig-Holstein ist ein kitzlicher Punkt, eine gemischte Gesellschaft von Preußen und Oesterreichern vermeidet am liebsten das Thema; wenn es aber erfaßt wird, dann platzen die Geister auf einander. In unserem Winkel der „Wasserpolakei" ist Jedermann für unbedingte Annexion; der Oesterreicher ist weniger klar in seinen Anschauungen, er politisirt im Allgemeinen nicht gern, der Philister spricht von Wein, von geselligen Dingen 2c.; der geringere Mann überläßt Alles seinem „Franzel"; nur der Studirte, d. h. hier Jeder, der einige Real- oder Gymnasialklassen besucht hat, spricht über die Weltlage. Er schwärmt von der Constitution und der ungarischen Kaiserreise, die Finanzcalamitäten erscheinen ihm als Lappalie, eine stehende Redensart ist: „Die reichen Hilfsmittel des Landes werden uns heraushelfen." Die holde Eintracht und der süße Friede im Kaiserstaat entlocken ihm ein mitleidiges Lächeln über den schweren preußischen Verfassungsconflict, wohl gar die Aeußerung: „Schaun's, jetzt werden's sich gar noch schießen." In der schleswig-holsteinschen Frage hat er keine eigentliche Sympathie für den Augustenburger; die Sache soll den Weg Rechtens beim Bunde gehen. Ländercompensationen würde man gern acceptiren, aber Geld — pah, ein Oesterreicher zieht nicht für Geld in's Feld. Was würden auch einige Millionen nützen? Er bedauert, daß Oesterreich keinen Bismarck be-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

sitzt, natürlich nur in gewisser Beziehung. Bismarck gilt als Mann der That, man hat vor den Sprüngen seiner Politik Besorgniß, man traut ihm nicht recht. Aber Alles in Allem wartet man ab, die öffentliche Meinung hat nicht Gelegenheit, sich zu äußern, geschweige Einfluß zu üben.

„M'r sein constitutionell, m'r sein ultramontan,
Das geht ja keinen Menschen als uns etwas an!"

[Notizen aus der Provinz.] * Glogau. Der „Nied. Anz." schreibt: Das Gesuch des Herrn Oberbürgermeister von Unwerth, in den Ruhestand treten zu wollen ist in diesen Tagen von der königl. Regierung in Liegnitz den städtischen Behörden zugegangen. (S. Nr. 265 d. Bresl. Ztg.) In dem betreffenden Gesuche soll Kränklichkeit als Hauptmotiv angegeben und nächstdem der Wunsch ausgesprochen sein, bereits am 1. Juli d. J. in den Ruhestand treten zu können, wenn ihm von den Herren Stadtverordneten eine genügende Pension bewilligt wird. Da die Ansichten derselben über diese Angelegenheit fast allgemein bekannt sind, können wir, ohne indiscret zu sein, mittheilen, daß man die Pension so festzusetzen beabsichtigt, daß Herr von Unwerth keine Veranlassung zur Unzufriedenheit haben kann. — Die Noth um Wasser, besonders in den höher gelegenen Stadttheilen, nimmt immer mehr zu, der Mangel ist in keinem Jahre so fühlbar gewesen, als in dem gegenwärtigen. Mehrere Druckständer geben mitunter während vieler Stunden kein Wasser, andere sieht man fortwährend von Mädchen belagert, welche mit ihren Kannen warten müssen, weil das Wasser nicht ausgiebig genug fließt. Unter solchen Verhältnissen könnte ein Feuer sehr gefährlich werden.

+ Neurode. Die hies. „Geb. Ztg." meldet: Am 4. d. M. Nachmittags zog ein Gewitter über unsere Stadt. Ein Blitz fuhr in ein isolirt stehendes Haus unterm „Kirchberge" durch das Dach in eine Oberstube, betäubte ein 13½jähriges Mädchen, nahm demnächst seinen Weg ins Freie, drang durch die massive Wand in eine untere Parterre-Stube und verschwand ohne irgend weiteren Schaden anzurichten. Das Kind ist in Folge ärztlicher Behandlung außer Gefahr.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 9. Juni. [Erzbischofs-Wahl.] Wie ich aus glaubwürdiger Quelle erfahre, hat das Ministerium den vereinigten Metropolitan-Capiteln von Posen und Gnesen in Bezug auf die Wahl des Erzbischofs den hiesigen Domherrn Grandke als persona grata bezeichnet. Herr Grandke war vor seiner Ernennung zum Domherrn Regierungs- und Schulrath bei der hiesigen Regierung und zeichnete sich durch loyale Gesinnung und Pflichttreue aus. Er ist aus Lissa gebürtig und stammt von deutschen Eltern. Die schwierige Stellung als Erzbischof würde ihm dadurch sehr erleichtert werden, daß er sich der Achtung und des Vertrauens beider Nationalitäten erfreut. Auch wird seine tolerante und humane Gesinnung gerühmt. (Bromb. Z.)

Schwersenz, 10. Juni. [Eingefangene Diebe.] Dinstag den 7ten bei Tagesanbruch gewahrte der Wirthschaftsinspector des herrschaftlichen Gutes zu Jwno, (¼ Meile von Kostrzyn), indem er des Weges ritt, aus der Ferne einige Personen, gelagert in einem Kornfelde. Er vermuthete sogleich, es könnten dies Diebe sein, und eilte daher nach Kostrzyn, um hiervon gehörigen Orts Anzeige zu machen. Der Gendarm Pratsch nahm mehrere Leute mit sich, ließ jenes Kornfeld umzingeln und auf diese Weise gelang es, des übelberüchtigten Spitzbubens Gerka, als auch seiner Frau habhaft zu werden, während die anderen Personen entsprangen. Man fand im Kornfelde drei Fäßchen baierisches Bier, an 50 Pfund Zucker, Mandeln, über 100 Pack Cichorien und noch verschiedene andere Waaren; außerdem noch vier Mahagoni- und zwei Birkenstühle. Die saubere Gesellschaft hatte sich da in Gottes freier Natur an Speis' und Trank recht gütlich gethan, und war bereits eine ziemliche Quantität Baiersch, mit Zucker versüßt, consumirt worden. Der Gendarm Pratsch mit seinem Fange noch nicht zufrieden, spionirte noch weiter herum und erfuhr, daß eine Schwägerin des Gerka mit den Gerka'schen Eheleuten und ihren Gesinnungsgenossen, den Gebrüdern Druba, Tags zuvor in einem, sich in der Nähe befindlichen Gasthause gemeinschaftlich gezecht hätten. Pratsch ermittelte das Mädchen in Siedlec und transportirte sie nach Schwersenz. Von diesem erforschte er auch den Aufenthaltsort der Gebrüder Michalak, alias Druba. Der Gendarm untersuchte nun mit dem Schulzen zu Kobylepole die Druba'sche Wohnung, wobei einer der Brüder gefangen wurde, während sich der andere durch die Flucht rettete. Dem Gendarm aber schien dies immer nur halbe Arbeit. Er stellte sich daher in dem nahegelegenen Walde auf die Lauer und harrte da aus. Seine Mühe blieb nicht unbelohnt; denn gegen Morgen kehrte eben der entsprungene Michalak nach seiner Wohnung zurück, so daß P. auch seiner habhaft wurde. Die Brüder Druba, wie auch die Frau eines derselben sind bereits nach Posen transportirt worden. Die eingebrachten Diebe sind großentheils schon vielfach bestraft worden. Gerka hatte bei der letzten Aufsehen erregenden außerordentlichen Schwurgerichtssitzung eine fünfjährige Zuchthausstrafe erhalten, wurde aber später zum Schrecken der hiesigen Gegend freigesprochen. Von diesem Menschen erzählt man sich manche Anekdote. So soll er zuweilen zu dem ersten besten bekannten Bauer gekommen sein mit den Worten: „Bruder, gieb mir einen Thaler." Der Bauer, der ihn kennt, und auch weiß, wessen er sich zu versehen habe, giebt ihm das Geforderte, worauf er den beruhigenden Bescheid erhält: „Bruder, du kannst nun ruhig schlafen, kannst sogar des Nachts die Thüre offen lassen; dir geschieht kein Leid." Zu den im Kornfelde vorgefundenen Waaren meldete sich bereits ein Kaufmann aus Trzemeszno und die Stühle gehören einem Gnesener. Der alte Druba, Vater der vorerwähnten Druba's, wurde bereits seit mehreren Monaten steckbrieflich verfolgt, jedoch vergeblich. Erst neulich gelang es unserem Gendarm Hoffmüller, sich seiner in Czerwonak zu bemächtigen. (Ostd. Z.)

□ **Gnesen,** 11. Juni. [Offizier-Duell. — Ankunft des Kronprinzen.] Gestern vor 8 Tagen fand hier zwischen zwei Offizieren ein Duell auf Degen statt, welches damit endete, daß der eine der Duellanten eine Verwundung am Arme, der andere dagegen eine Verletzung im Gesichte davontrug, welche Wunden indeß nicht gefährlich sein sollen. — Am 30. d. M. trifft hier wiederum Se. königl. Hoheit der Kronprinz ein, um die hier garnisonirenden Truppen zu besichtigen. Der auf diesen Tag anberaumt gewesene Kreistag ist daher auf den 3. Juli verlegt worden. — Am 16. d. M. beginnt hier eine 14tägige Uebung der Landwehrmänner und Reservisten des 1. gnesenschen Landwehr-Bataillons, 3. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 14. Jedenfalls wird Se. königl. Hoheit der Kronprinz diese Mannschaften inspiciren.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 10. Juni. [Wollmarktsbericht.] Seit dem vorjährigen Juni-Markte zog sich durch unsere monatlichen Berichte als rother Faden die Bemerkung, daß feine und insbesondere schlesische Wollen, von denen bekanntlich ein großes Quantum bei hiesigen Händlern und Commissionshäusern liegen geblieben war, gedrückt und vernachlässigt seien. Wohin auch immer Anerbietungen von schlesischer Wolle gehen mochten, es kamen statt der Aufträge Klagen über Unausgeglichenheit und besonders über colossalen Waschverlust zurück. Selbst als mit dem Beginne dieses Jahres für Mittelwollen sich ein gesunder und lebhafter Begehr einstellte, welcher bis zum April anhielt und vielfache Bezüge fremder Wollen veranlaßte und lohnend machte, blieb das schlesische Produkt davon unberührt und die Preise desselben durchaus nominell. Es war daher von Seiten der Speculation sehr gerechtfertigt, daß Abschlüsse auf die neue Schur nur selten und wesentlich billiger gemacht wurden, als voriges Jahr um diese Zeit, um so mehr, als die große londoner Mai-Auction gleich von Anfang an eine weichende Tendenz bekundete. Ein ungewöhnlich großes Quantum schlesischer Wolle blieb daher in erster Hand und wurde dem Markte zugeführt, welches noch verstärkt ward durch eine bedeutende Zahl posener Schäfereien. Diesen großen Zufuhren und dem starken Bestande alter Wollen gegenüber waren Käufer kaum so zahlreich, wie voriges Jahr vertreten, indem einige bedeutende französische und englische Käufer sowie ein großer Theil der Fabrikanten aus den näher liegenden Fabrikorten ausgeblieben waren, und es resultirte ein schleppender schlechter Wollmarkt bei Preisen, welche die niedrigsten Erwartungen resp. Befürchtungen weit hinter sich gelassen haben.

Nachdem in den Vortagen am 4., 5. und 6. Juni einiges Wenige auf den Lägern hiesiger Händler bei einem Preis-Abschlage von 10 Thalern gegen die höchst bezahlten vorjährigen Marktpreise gemacht worden war, begann das eigentliche Marktgeschäft schleppend bei ähnlicher Preis-Reduction für vorzugsweise leichte Wollen, während weniger gut gewaschene gleich an diesem Tage nur mit 10 bis 12 Thaler Abschlag verkäuflich waren. Am zweiten Wollmarktstage, dem 8., wurde dieser Abschlag allgemein, stellenweise sogar vergrößert und zahlreiche Partien in nicht schöner Wäsche wurden 14 bis 16, vereinzelte hochfeine selbst 20 Thaler unter den vorjährigen höchsten Marktpreisen verkauft. Am 8. Abends war der Markt in erster Hand ziemlich geräumt, während auf hiesigen Woll-Lägern gestern und heute noch Manches zu etwas festeren Preisen gekauft wurde. Durchschnittlich dürfte der Abschlag gegen die vorjährigen Preise auf 10 bis 12 Thaler pr. Ctr. zu normiren sein.

Wir theilen die fast allgemeine Ansicht der Käufer und Verkäufer, daß durch die Geschäftslage die Größe dieses Preisabschlages nicht gerechtfertigt erscheint, um so mehr, als der diesjährige Jahrgang wesentlich leichter und besser als der vorjährige gewesen ist, wie denn auch das Schurgewicht 5—10 pCt. hinter dem vorjährigen zurückblieb. Die allgemeine Klage über die aus der Massenzüchtung entspringenden Waschverluste der vorjährigen schlesischen Wollen hat ein zu starkes Vorurtheil gegen dieselben erzeugt, welches jedenfalls zu dieser bedeutenden Reaction viel beigetragen und auch so manche gut gehaltene Schäferei ungebührlich herunter gedrückt hat.

Den Herren Wollproducenten möchten wir bei dieser Gelegenheit rathen, das Packpapier beim Einpacken ihrer Wollen ganz fortzulassen; die Wolle wird durch die Leinwand genügend vor Staub geschützt und die Verpackung in Papier trägt bei frischer, fetter Wolle nicht wenig zur rascheren Selbsterwärmung resp. Selbstverbrennung derselben bei.

Nach den von der Thor-Expeditonen und den Verwaltungen der Eisenbahnen eingegangenen Nachweisungen wurden in erster und zweiter Hand zu Markte gestellt:

Schlesische Wolle	46,500 Ctnr.
Posener Wollen	20,000 „
Polnische, österreichische, ungarische und preußische Wollen	7,000 „
Alter Bestand incl. Sterblinge und Schweiß-Wollen	9,000 „
mithin zusammen	82,500 Ctnr.
Voriges Jahr waren zu Markt gestellt	75,000 „
also in diesem Jahre mehr als 1864	7,500 „

Es wurden, so weit sich dies unter den nachstehenden Bezeichnungen feststellen läßt, folgende Preise bezahlt:

für schlesische hochfeine und Electoral-Wolle (einzelne Partien höher)	92—105 Thl.
für dito feine	80— 92 Thl.
für dito mittel und mittelfeine	70— 80 „
für dito Rustical- und geringere Dominial-Wollen	63 70 „
für Schweißwollen	50— 62 „
für posener mittel und feine Wollen (sehr feine Partien auch höher).	65— 76 „

Das Quantum der in erster und zweiter Hand noch befindlichen Wollen incl. vorjähriger beläuft sich auf circa 25,000 Ctnr. Der Markt ist als beendigt anzusehen.

Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

Breslau, 12. Juni. [Produkten-Wochenbericht des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Der Einfluß der günstigen Witterung auf die auswärtigen und einheimischen Märkte äußerte sich fast durchweg in einer rückgängigen Preisbewegung von größerer oder geringerer Ausdehnung. In England fand zwar kein weiterer Abschlag statt, aber die Ankunft bedeutender Zufuhren, namentlich von der Ostsee machte den Verlauf recht schwierig. In Frankreich verlor Mehl in einem Tage den mühsam erlangten Avance mehrerer Monate. Holland antwortete darauf mit einem Abschlage von mehreren Gulden auf Roggen, während die Ost- und Nordsee damit schon früher vorangingen. In Schlesien, Posen und Oesterreich begegnen wir denselben Verhältnissen.

Nach den Feiertagen war außerdem der hiesige Wollmarkt der Entwickelung des Geschäfts nachtheilig und haben wir daher vorherrschende Geschäftsstille zu berichten, dementsprechend beim Schifffahrtsverkehr einen Rückgang der Frachten; bezahlt wurde pr. 2150 Pfd. Getreide nach Stettin 3 Thlr., nach Berlin 3½ Thlr., nach Magdeburg 5 Thlr., nach Hamburg 5 Thlr., Zink 6 Sgr. pr. Ctr.

Weizen, gänzlich unbeachtet, obwohl das Angebot sehr belanglos war, es fehlt jedoch jede Frage zum Export oder für die Spekulation, und der Consum, theilweise versorgt, hat somit Gelegenheit, sich mit Auswahl in den täglichen, wenn auch schwachen Zufuhren zu versorgen. Am heutigen Markt blieb die Kauflust beschränkt, wir notiren per 84 Pfd. bruchfrei weiß 60—64 Sgr., gelb 54—59 Sgr., wenig erbrochen weiß 52 bis 54 Sgr., gelb 47—52 Sgr., erwachsener weiß 46—51 Sgr., gelb 41 bis 45 Sgr., pr. dies. Mon. 46 Thlr. Br. pr. 2000 Pfd. — **Roggen** blieb gleichfalls vernachlässigt, da aller Abzug fehlt und konnten sich Preise nur schwach behaupten. Am heutigen Markte war die Stimmung etwas fester. Wir notiren pr. 84 Pfd. 44—46 Sgr. bezahlt. Im Lieferungshandel haben Preise den gebesserten Ernteaussichten gleichfalls Rechnung getragen und erfuhren nahe Sichten einen Rückgang von ¾ Thlr., spätere von 1¼ Thlr., zuletzt war die Kauflust jedoch wieder reger und steigerten sich Preise derzufolge um ca. ¾ Thlr., gegenwärtig beträgt der Report von Juni- auf Herbstlieferung nur 2 Thlr. An der heutigen Börse galt pr. 2000 Pfund pr. diesen Mon. u. Juni-Juli 37 Thlr. bez. u. Br., Juli-August 37—¼—37 Thlr. bez. u. Gld., Aug.-Sept. 38¼ - 38 Thlr. bez. u. Gld., Sept.-Okt. 38¾—39 Thlr. bez. u. Gld., Oktbr.-Novbr. 39¼ Thlr. bez. — **Mehl** wurde zu wenig veränderten Preisen schwach beachtet, wir notiren Weizen- I. 3¼—4 Thlr., Roggen- I. 2¾—3 1/12 Thlr., Hausbacken- 2½—2⅔ Thlr. pr. Centner unversteuert, Roggen-Futtermehl 37—38 Sgr., Weizen-Futtermehl 32 Sgr., Weizen-Kleie 25—28 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** war bei mangelnder Kauflust billiger zu haben. Wir notirren pr. 70 Pfund loco gelbe 33—34 Sgr., helle 35—36 Sgr., weiße 38—39 Sgr., pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 32½ Thlr. Br. — **Hafer** war wenig beachtet, jedoch schwach preishaltend, zuletzt galt pr. 50 Pfund loco 27—29—30 Sgr., pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 37 Thlr. Br., Juni-Juli 37 Thlr. Br. — **Hülsenfrüchte** wurden sehr wenig umgesetzt. Erbsen waren schwach gefragt, pr. 90 Pfd. 64—68—70 Sgr., Futtererbsen 58—62 Sgr. Wicken blieben ohne Beachtung, wir notiren pr. 90 Pfd. 58—61 Sgr. Linsen, kleine 100—120 Sgr., große böhmische 5½ Thlr. Weiße Bohnen ohne Handel, 75—85 Sgr., feinste bis 100 Sgr. Lupinen ohne Umsatz, pr. 90 Pfd. 49—60—75 Sgr. Buchweizen 44—49 Sgr. pr. 70 Pfd. Hirse, roher, kaum beachtet, 48—55 Sgr., pr. 84 Pfd., gemahlener 5—5½ Thlr. pr. 176 Pfund unversteuert. — **Pferdezahn-Mais** blieb sehr knapp und wird hier mit 9½—11½ Thlr. pr. Ctnr. bezahlt. — **Weißer Kleesamen** wurde wenig angeboten und ebenso schwach beachtet, daher Preise zumeist nominell zu notiren sind, wir notiren gering 12½ Thlr., mittel und mittelfein 14—16 Thlr., fein und hochfein 17—20 Thlr., extrafein über Notiz. **Rother Kleesamen** ohne bemerkenswerthen Umsatz, bezahlt wurde ordinär 15—18 Thlr., mittel und mittelfein 20—23 Thlr., fein und hochfein 25—27 Thlr. pr. Centner. — **Schwedischer Kleesamen** kam nicht vor, wir notiren nominell 30—45 Thlr. pr. Centner. — **Thymothee** war wie bisher ohne Frage, es galt der Centner 11—12—13 Thlr. — **Oelsaaten** blieben gut beachtet, das Angebot war belanglos, auf Lieferung neuer Ernte, vom 15. August ab, wurde Winterraps mit 270 Sgr. pr. 150 Pfund brutto bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 114 Thlr. Gld. — **Hanf** 54—56 Sgr. pr. Schffl. à 60 Pfd. — **Senf** 3½—5 Thlr. pr. Ctnr. nominell. — **Schlaglein** galt bei schwachem Umsatz per 150 Pfd. 5—6—6⅓ Thlr., feinste Sorten über Notiz. — **Oelkuchen** blieben zu höheren Preisen gut gefragt, da die Vorräthe hier sehr beschränkt sind, wir notiren schles. Rapskuchen 59—60 Sgr., österreichische 55—58 Sgr., Leinkuchen 72—78 Sgr. pr. Centner. — **Rüböl** verharrte zeither in vorherrschend matter Stimmung, bei der sich Preise kaum behaupteten. An der heutigen Börse war die Stimmung etwas fester, notirt wurde pr. Ctnr. 100 Pfd. loco 13½ Thlr. Br., pr. dies. Monat und Juni-Juli 13½ Thlr. Br., Juli-Aug. 13⅔ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 13⅚—14 Thlr. bez., Oktbr.-Novmbr. 14 Thlr. bez., Nov.-Dez. 14⅙ Thlr. Br., April-Mai 1866 14⅙ Thlr. bez. — **Spiritus** wurde zufolge der Eingangs angedeuteten Verhältnisse schwach zugeführt, dagegen fehlte es nicht an Abzug nach Triest. Unter dem Eindruck der allgemeinen flauen Stimmung gaben Preise jedoch nach und gingen insbesondere Herbst-Termine erheblich niedriger. Heut galt bei etwas festerer Stimmung pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 31 1/12 Thlr. Gld., ¼ Br., pr. d. Mon. Juni-Juli u. Juli-August 13⅚ Thlr. bez., Aug.-Septbr. 13 11/12 Thlr. Gld., Sept.-Okt. 14 1/12 Thlr. bez., Okt.-Nov. 14 Thlr. bez. — **Kartoffeln** 20—25 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Heu** 36—44 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 6⅔—7 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — **Eier** 16—18 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 17—21 Sgr. pr. Qrt.

† **Breslau,** 12. Juni. [Börse.] Bei ziemlich fester Haltung, aber schwachem Geschäft waren die Course wenig verändert. Oesterr. Creditaktien 84¾ Br., National-Anleihe 70⅝ Br., 1860er Loose 85⅝—85½—85⅝, Banknoten 93⅞—93¾. Oberschlesische Eisenbahnaktien 173—172¾, Freiburger 142⅛—141¾, Kosel-Oderberger 61 Br., Oppeln-Tarnowitzer 80¾. Fonds theilweise höher.

Breslau, 12. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 1000 Ctr., pr. Juni und Juni-Juli 37 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 37—37¼—37 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 38¼—38 Thlr. bezahlt u. Gld., September-Oktober 38¾ bis 39 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 39¼ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 46 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 32½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni und Juni-Juli 37 Thlr. Br., Juli-August —, August-September —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Juni 114 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, gek. 50 Ctr., loco 13½ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 13½ Thlr. Br., Juli-August 13⅔ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober 13⅚—14 Thlr. bezahlt, Oktober-November 14 Thlr. bezahlt, November-Dezember 14⅙ Thlr. Br., pr. April-Mai 1866 14⅙ Thlr. bezahlt.

Spiritus fester, gek. 20,000 Quart, loco 13¾ Thlr. Br., 13⅞ Thlr. Gld., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 13⅚ Thlr. bezahlt, August-September 13 11/12 Thlr. Gld., September-Oktober 14 1/12 Thlr. bezahlt, Oktober-November 14 Thlr. bezahlt.

Zink auf 6⅚ Thlr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

Schützen- und Turn-Zeitung.

H.....n **Breslau,** 12. Juni. [Schulturnfeste.] Unsere Mittheilung (in Nr. 259 S. 1534 d. Z.) über den neuen Modus, nach welchem künftig Schulturnfeste stattzufinden haben, sind wir durch gute Hand in die Lage gesetzt, berichtigen zu können. Die bezüglichen Anträge sind nämlich dieser unserer Quelle nach nicht aus den Berathungen des Turnrathes, sondern aus einer Besprechung der Directoren der hiesigen Gymnasien und Realschulen hervorgegangen, und durch Herrn Director Dr. Schönborn an das königl. Provinzial-Schulcollegium weiter befördert. Es haben sich demnach die im Turnrathe sitzenden Deputirten der städtischen Behörden an diesen Anträgen nicht betheiligt. Als Erweiterung unserer früheren Mittheilung fügen noch bei, daß dieses Jahr kein Turnfest stattfindet und daß später nur die an einem Turntage turnenden beiden Anstalten Turnfeste feiern werden. Somit haben denn die Turnfeste der vereinigten höheren Anstalten aufgehört, und es will uns scheinen, als ob die neu creirten Spezialturnfeste keine rechte Lebensfähigkeit entwickeln werden.*) Doch wir wollen das abwarten.

*) Schwer wenigstens wird es sein, sie bis zu echtpreußischen Jugendfesten zu steigern.

⊙ **Brieg,** 12. Juni. [Der hiesige Turnverein] wird Sonntag den 18. Juni d. J. eine Turnfahrt nach Karlsruhe OS. machen und zugleich sein 6jähriges Stiftungsfest feiern. Abfahrt 5 Uhr Früh vom Turnplatz — 10 Uhr gemeinschaftlicher Spaziergang in den Anlagen und Thiergarten — 1 Uhr gemeinschaftliches Mahl — 4 Uhr Schauturnen in der Nähe des Schießhauses.

Schweidnitz, 10. Juni. [Zum zweiten Provinzial-Schützenfest.] Von der vereinigten „Innung der Gold- und Siberarbeiter und Nadler" hierselbst ist dem hiesigen Schützen-Vorstande ein schöner silberner Humpen als Ehrengabe überreicht worden, mit dem ausgesprochenen Wunsche: „daß derselbe bei der Feier des zweiten Provinzial-Schützenfestes einem braven Schützen, der mit sicherem Auge und festem Arm sein Ziel zu treffen weiß, ein Preis und Angedenken werde, das sich späten Nachkommen noch forterbe." (Schw. Z.)

= **Liegnitz,** 10. Juni. Das Referat in Nr. 265 dieser Ztg. über das Schützen-Jubiläum des hiesigen Stadtraths Schwarz ist dahin zu berichtigen, daß dem Jubilar beide Ehrengeschenke von den Mitgliedern der hiesigen Schützengilde übergeben worden sind.

A. **Landeshut,** 11. Juni. Heut endigte das Pfingstschießen. Die Königswürde hatte Herr Steuer-Receptor Kriebel erlangt; mit ihm wurden als erster Marschall zum drittenmale Herr Fleischermeister Wennrich und als zweiter Marschall Herr Buchbindermeister Lachmann eingeführt. Unter Musik des Schützen-Musik- und des Regiments-Trompeter-Chors fand der Einmarsch statt, inmitten des Zuges der hiesige Männer-Turnverein mit seiner Fahne. Der heutige Königsball beschließt dies schöne Fest.

* **Reinerz,** 11. Juni. Bei dem diesjährigen Königsschießen erlangten die Königswürde, als erster: der Schuhmachermeister Vincenz, als zweiter: Fabrikant Brosig.

Neisse, 11. Juni. Am vorigen Dinstage wurde das Pfingstschießen der Schützengilde beendet. Den Königsschuß an diesem Tage that der Restaurateur Herr Rosenberger, die Ritterwürde erwarb Herr Handschuhmachermeister Tiete. Die Einkünfte der beiden Schützenkönige sind laut Statut gleich; jeder empfängt 30 Thlr. und zum Tragen den Königsorden; die beiden Ritter erhalten jeder 6 Thlr. und außerdem einen Ritterorden zum Tragen auf ein Jahr. Hierbei soll nicht unerwähnt bleiben, daß das von der Schützengilde aufgestellte Project zum Neubau eines größeren Schießhauses die Genehmigung der Festungsbehörde nicht erhalten hat, und darum wohl nichts übrig bleiben wird, als den Bau in den Grenzen des niedergebrannten auszuführen. (Sonntagsbl.)

⊙ **Tarnowitz,** 9. Juni. Heut endigte das hiesige Schützenfest. Der Chef der Gilde, Herr Director Klausa, welcher das Amt durch 32 Jahre mit Liebe und Umsicht bekleidet, machte den besten Schuß und wurde bereits zum drittenmale als Schützenkönig proclamirt. Im Vorjahre hat er den Königsschuß für den Magistrat gethan. Das Fest wurde von der Gilde, welche beiläufig 150 Mitglieder zählt, mit großer Fröhlichkeit begangen, und war die Theilnahme an demselben eine allgemeine. Hr. Graf Guido Henckel auf Neudeck betheiligte sich bei Einholung des Schützenkönigs. Die beiden nächstbesten Schüsse machten Herr Rector Cichon und Herr Drechslermeister Kolonko. Wir erwähnen schließlich noch, daß unsere Schützengilde seit Alters her keine Uniform trägt; vielmehr dient als einziges Erkennungszeichen der Schützen ein gelbes Bändchen.

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau,** 12. Juni. [Rosen-Rundschau des schlesischen Central-Vereins für Gärtner und Gartenfreunde.] Die durch Anschluß von auswärtigen Mitgliedern sehr verstärkte Commission besichtigte zuerst den Garten des Mitgl. v. Drabizius, wo sie außer den bereits in der vorigen Rundschau erwähnten Gegenständen und außer den Rosen, für welche die Rundschau bestimmt war, noch ein großes Feld Erdbeeren voll großer und würziger Früchte als bemerkenswerth erachtete. Hierauf wurde Mitgl. Ullrich, Kunst- und Handelsgärtner in Rosenthal, besucht. Derselbe klagte, wie auch Mitgl. v. Drabizius, über die ungünstige Witterung für die Rosen. Die unzeitige Hitze im Mai und die gegenwärtige sehr kühle Temperatur haben auf die Blüthenentwickelung sehr nachtheilig gewirkt, so daß der Blüthenflor die Erwartungen der Rosenzüchter nicht erreicht hat. Nichtsdestoweniger bürgten die Namen der cultivirten Sorten, deren jeder von Beiden etwa 150 hat, für die Vortrefflichkeit der Pflanzen, und der Culturstand der Hochstämme, der strauchartigen Stöcke, so wie die Vermehrungen zu vielen Hunderten, namentlich bei Mitgl. Ullrich, ließen die verwandte Mühe gar wohl erkennen. Einzelne Sorten hervorzuheben, ist ganz unmöglich, da sie sämmtlich zu den besten bekannten gehören, und wurde dies auch von beiden Cultivateuren nicht gewünscht. Bei Mitgl. Ullrich fielen außerdem angenehm auf: die vorzügliche Azaleenzucht, die Stachelbeerbäume, die treffliche Obstbaumschule und viele Zierpflanzen im Warmhause wie im freien Lande. Auch Mitgl. Kunst- und Handelsgärtner Spaniel in Rosenthal wurde besucht. Die Commission fand, daß dieses erst seit wenigen Monaten gegründete Etablissement schon recht erfreuliche Fortschritte gemacht habe und daß sein Gründer sich einem in Breslau verhältnißmäßig sehr wenig vertretenen Zweige der Gärtnerei zuwende, nämlich der Einführung und Vermehrung von Neuheiten. Die unterdeß sehr vorgerückte Zeit verhinderte leider die Commission, die Gärten des Mitgl. Kunst- und Handelsgärtner Krykon und Kunstgärtner Bein (Hoflieferant Dietrich) zu besuchen, in denen die Rosenzucht ebenfalls hervorragend ist. Ueber den in Vorschlag gebrachten Ausflug nach Stein bei Hundsfeld zu Mitgl. Dolezal, wird in nächster Sitzung, den 28. Juni, berathen werden.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn A. B. in O.: „Wenn es nur irgendwie mit dem Preßgesetze zu vereinbaren ist" — schreiben Sie. Darin liegt der Grund. Wir würden die Virchow'sche, wie auch andere einzelne Reden aus freien Stücken längst schon gebracht haben, „wenn es nur irgendwie mit dem Preßgesetz zu vereinbaren wäre". Die stenographischen Berichte sind übrigens durch die Post sehr leicht zu erhalten.

Herrn Opp. in Neustadt O.-S.: Das Vermißte befindet sich in

Nr. 257 der Breslauer Zeitung. Dergleichen Nachrichten werden nach wie vor gebracht werden.

Das 22. Stück der Gesetzsamml. enthält unter Nr. 6092 die Concessions und Bestätigungs-Urkunde für die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft, betreffend die Anlage einer Eisenbahn von Pasewalk über Straßburg nach der Landesgrenze zum Anschluß an die mecklenburger Friedrich-Franz-Bahn. Vom 25. Mai 1865, und unter Nr. 6093 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmiguug von Abänderungen zu § 18 des unterm 28. Mai 1853 allerhöchst bestätigten Statuts der „Aachener Rückversicherungs-Gesellschaft." Vom 25. Mai 1865.

---

* [Personal-Chronik.]

Schulamts-Cand. Jos. Krüger in Jenkwitz als Substitut nach Brieg. Rectorats-Schulamts-Cand. Friedr. Lorenz in Sohrau O.-S. als Rector an der kathol. Stadtpfarrschule daselbst. Lehrer Aug. Hilgner in Colberg als erster Lehrer und Cantor nach Schwiebus. Adjuvant Emil Hübscher in Ellguth als solcher nach Seiffersdorf, Kreis Grottkau. Adjuvant Fr. Vogt in Seiffersdorf als solcher nach Ellguth, Kreis Grottkau. Adjuvant Wilhelm Theinert in Perschkenstein als solcher nach Petersheide, Kreis Grottkau. Adjuvant Jul. Großer in Petersheide als solcher nach Perschkenstein, Kreis Grottkau. Adjuvant Aug. Gregarek in Mochau als Schullehrer, Organist und Küster nach Matzkirch, Kreis Kosel. Schulamts-Candidat Fr. Langer in Raudnitz als Adjuvant nach Zadel, Kreis Frankenstein.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 12. Juni. Im Abgeordnetenhause wurde bei der Schlußberathung der Antrag Wachsmuth's, betreffend die Sistirung des Strafverfahrens gegen Jacobi beim Obertribunal während der Dauer der Sitzungsperiode, einstimmig angenommen. Es folgt der Bericht der Budgetcommission über die Feststellung des Etats für 1865. Anwesend waren der Finanzminister und der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten. Der Abg. Reichenheim vertheidigt den Beschluß der Commission. Zur allgemeinen Debatte für die Commissions-Anträge sind eingeschrieben: Twesten, Schulze, Waldeck, Frese, Gneist, Meibauer und Forckenbeck. Gegen dieselben: Jacobi, Mitschke-Collande, v. Blankenburg, Wagner, Sauken-Tarputschen, Krieger, v. Hoverbeck, Hübner und Lasker. Jacobi erklärt, daß er für die Verwerfung des Etats stimmen werde. Ich kann, sagt er, dem Ministerium nicht die Verwaltung der Staatsgelder anvertrauen. Man sagt, der Ablehnung des Budgets werde die Steuerverweigerung folgen. Das mag Jeder mit seinem Gewissen abmachen. Twesten erklärt die Ablehnung des Budgets für einen politischen Fehler. v. Mitschke-Collande: Der Etat sei im Ganzen und könne daher nur angenommen oder verworfen werden. — Waldeck: Durch Verwerfung des Budgetgesetzes würden wir nur der Reaction in die Hände arbeiten. Unsere Verfassung hat Octroyirungs-Artikel, deren Anwendung unübersehbar ist; diese nöthigen uns zur Vorsicht. Streichen wir nur die Militär-Organisation, nichts weiter. — v. Blankenburg: Das Budget der Commission mache der Regierung die Führung der Verwaltung unmöglich. Der einzig richtige Standpunkt sei der Jacobi's. Werde ihm aber das Volk folgen? — Gneist hält die Ablehnung vom Rechtsstandpunkte aus für verwerflich und erklärt sie für eine inconsequente, ungeeignete und erfolglose Maßregel. Es folgt der Schluß der Debatte. Frese beantragt die Verweisung des Budgets in die Commission wegen Abwägung der vom Hause beschlossenen Mehr-Einnahmen und Ausgaben. Er zieht indeß den Antrag auf Grabow's Einwand, derselbe sei zu spät eingebracht, wieder zurück. Für den von der Regierung eingebrachten Etats-Entwurf stimmen die Conservativen und drei Katholiken. Der Etat der Budget-Commission wird mit 212 Stimmen gegen 50 Stimmen angenommen.

Hierauf kommt der Antrag v. Rönne's wegen Aufhebung des Prisenreglements zur Verhandlung. v. d. Heydt zieht seinen Antrag auf Erklärung der Nothwendigkeit der Zustimmung der Landesvertretung zurück. Der Justizminister hält die Competenz der Regierung zum Erlaß des Reglements aufrecht. Gneist spricht gegen, Lasker für die Commission, welche die Erklärung der Rechtsungiltigkeit beantragt.

Twesten ist für die Nothwendigkeit der Zustimmung des Landtags. Der Commissionsantrag wird mit 103 gegen 100 Stimmen bei namentlicher Abstimmung angenommen. — Die nächste Sitzung findet morgen statt. Tagesordnung: Staatsschatz, Kriegskostenrechnung, Eisenbahnvorlagen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 12. Juni. Im Herrenhause wurden heut die Verträge mit Kurhessen und Altenburg, so wie die Gesetzentwürfe über die Gerichtsbarkeit der Consuln über Geldversendung durch die Post und über die Fischereiordnung, desgl. über die Aufhebung der Instruction von 1773 für die pommerschen, ehemals westpreußischen Landestheile ohne Debatte angenommen. Ueber die Petition Neufeld-Elbing, betreffend die Gewerberäthe, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Bei dem Gesetzentwurf wegen Aufbringung der Kosten für die Grungsteuerregulirung beantragt die Commission ad 2, die Kosten durch eine Staatsanleihe, nicht aber aus der Staatskasse zu beschaffen. Der Reg.-Commissar Bitter stimmt zu. Das Haus nimmt den Antrag der Commission nebst dem Verbesserungsantrag des Grafen Arnim-Boitzenburg an.

(Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 4 Uhr 41 M.) Böhmische Westbahn 77⅝. Breslau-Freiburg 142¼. Brieg-Neisse 83⅞. Kosel-Oderberg 60 Galizier 98¼. Mainz-Ludwigshafen 129⅛. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 75½. Oberschlesische Litt. A. 172½. Oesterr. Staats-Bahn 113¾. Oppeln-Tarnowitz 80. Lombarden 135. Warschau-Wien 69¼. 5proz. Preuß. Anl. 105⅞. Staats-Schuldscheine 91¼. National-Anleihe 70½. 1860er Loose 85¾. 1864er Loose 52⅞. Silber-Anl. 75. Italienische Anleihe 65. Oesterr. Banknoten 93⅞. Russ. Banknoten 80⅝. Amerikaner 72¾. Russische Prämien-Anleihe 88⅝. Darmst. Credit 91⅞. Disconto-Commandit 101¾. Oesterr. Credit-Aktien 84½. Schles. Bank-Verein 110¾. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 92¾. Warschau 8 Tage —. Paris —. Farblos, sehr still, nur Nordbahn ziemlich belebt.

Berlin, 12. Juni. Roggen: höher. Juni-Juli 39, Juli-August 39½, Septbr.-Oktbr. 41½, Okt.-Nov. 42. — Rüböl: besser. Juni-Juli 13¼, Sept.-Okt. 13⅔. — Spiritus: besser. Juni-Juli 14, Juli-August 14 5/24, Sept.-Okt. 14 7/12, Okt.-Nov. 14 11/24.

Inserate.

Amtlicher Börsenaushang. Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 31. Dezember v. J., betreffend den am 1. k. M. in Kraft tretenden deutsch-französischen Handelsvertrag und die Verhandlungen über mehrere Abänderungen und Ergänzungen der auf die Einfuhr vereinsländischer Erzeugnisse nach Frankreich bezüglichen Bestimmungen theilen wir mit, daß ein weiteres Rescript des Hrn. Handelsminister, welches einige Bestimmungen des Vertrages erläutert, zur Einsichtnahme in unserem Amts-Lokale ausliegt. [6567]

Breslau, den 10. Juni 1865. **Die Handelskammer.**

Warschau-Wiener Eisenbahn.

	Einnahme pro Mai 1865 Vorläufige Ermittelung	1864. Definitive Feststellung
Aus dem Personen-Verkehr	55,061 SR. 79 Kp.	38,900 SR. 13 Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	120,432 „ 35 „	74,971 „ 53 „
Verschiedene Einnahmen	9,601 „ 26 „	8,922 „ 04½ „
Summa	185,095 SR. 40 Kp.	122,793 SR. 70½ Kp.
Mithin pro 1865 mehr		62,301 SR. 79½ Kp.
Einnahme vom 1. Januar bis ult. Mai 1865:		742,636 SR. 13½ „
1864:		562,614 „ 44½ „
Mithin pro 1865 mehr		180,021 SR. 69 Kp.

Warschau-Bromberger Eisenbahn.

	Einnahme pro Mai 1865. Vorläufige Ermittelung	1864. Definitive Feststellung
Aus dem Personen-Verkehr	12,011 SR. 49½ Kp.	10,628 SR. 67½ Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	18,263 „ 05 „	12,289 „ 38 „
Verschiedene Einnahmen	5,742 „ 80 „	6,138 „ 07 „
Summa	36,017 SR. 34½ Kp.	29,056 SR. 12½ Kp.
Mithin pro 1865 mehr		6,961 SR. 22 Kp.
Einnahme vom 1. Januar bis ult. Mai 1865:		145,098 SR. 56 Kp.
1864:		139,160 „ 35½ „
Mithin pro 1865 mehr		5,938 SR. 20½ „

Das Inserat in Ihrer Zeitung Nr. 265, Post-Anweisungen betreffend, ist, was die Portosätze anbelangt, nicht ganz richtig. Der Fall, daß einer Sendung ein Brief beigegeben werden muß, tritt sehr oft ein, und ist dann das Porto, wenn der Betrag eingelegt, fast jedesmal billiger als durch Postanweisung und Brief. So z. B. kostet ein Brief mit 50 Thaler Einlage nach einem bis 10 Meilen entfernten Orte 1½ Sgr., per Postanweisung und und Brief 3, bei 25 Thaler Einlage 1½ Sgr. resp. 2 Sgr., bei Entfernung von 10—20 Meilen kosten 50 Thaler im Brief 3 Sgr., im andern Falle 4 Sgr., bis 50 Meilen 4 Sgr. resp. 5 Sgr., dieselbe Entfernung 100 Thaler 5 Sgr. resp. 7 Sgr. u. s. w. Nur dann, wenn der Absender die nöthigen größeren Cassen-Anweisungen nicht hat, ist das Porto per Post-Anweisungen billiger. Briefe mit 50—100 Thlr. in größeren Cassen-Anweisungen wiegen nie 1 Loth, und kosten daher auch weniger Porto. G. D. [6552]

Danksagung. — Kloster der barmherzigen Brüder.
Bei der am gestrigen Feste der Allerheiligsten Dreieinigkeit, dem Patrocinio des Klosters, ist an der Klosterpforte und Kirchenthür eine Collecte von 66 Thlr. 10 Sgr. eingesammelt worden, wofür der unterzeichne Convent im Namen der armen Kranken allen Wohlthätern, sowie auch den sehr verehrten Herren, welche sich der mühevollen Pflicht des Einsammelns der Liebesgaben an gedachten Thüren freundlichst unterzogen, den innigsten und tiefgefühltesten Dank hiermit ergebenst ausspricht. [6566]
Breslau, den 12. Juni 1865. **Der Convent der barmh. Brüder.**

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter **Regina** mit dem Kaufmann Herrn **Markus Golschiener** hier, beehren wir uns, statt jeder besonderen Meldung, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 12. Juni 1865.
Gerson Fränkel und Frau.
Als Verlobte empfehlen sich: [7071]
Regina Fränkel.
Markus Golschiener.

Henriette Levy.
Berthold Arnade.
Verlobte. [7062]
Grabow. Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit Herrn **Hugo Heimann** aus Breslau beehren wir uns Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [7070]
Schwerin a. W., 11. Juni 1865.
Aron Hessel und Frau.
Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Hessel.
Hugo Heimann.

Verbindungs-Anzeige.
Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Karl Nitschke. [7067]
Emilie Nitschke, geb. **Thaler.**
Löwen, Winklerhütte,
den 12. Juni 1865.

Statt jeder besonderen Meldung.
Rosa Kuffler.
Michael Goldschmidt.
Verlobte. [6563]

Als Verlobte empfehlen sich: [7059]
Jeanette Sachs.
Herrmann Wolff.
Breslau. Magdeburg.

Heute Früh 4½ Uhr wurde meine liebe Frau von einem Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 11. Juni 1865. [7065]
Herrmann Reinke.

Verbindungs-Anzeige. [6538]
Unsere am 6. d. Mts. in Breslau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Sprottau, den 10. Juni 1865.
Rudolph Kosche, Lieuten. u. Post-Assistent.
Doris Kosche, geb. **Weiß.**

Heut Morgen 8½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Mathilde,** geb. **Roether,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Liegnitz, den 12. Juni 1865.
[6569] **Erich Schneider.**

Lieben Verwandten und Freunden die ergebene Nachricht, daß heute Morgen 7 Uhr meine liebe Frau **Mathilde,** geb. **Marschel,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden worden ist. [6568]
Schweidnitz, am 12. Juni 1865.
C. Laffleth,
Sparkassen- und Leihamts-Rendant.

Die heute Früh 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem munteren Mädchen, beehre ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Marienhof (Patschkau), den 11. Juni 1865.
[6539] **Paul Mücke,** Gutsbesitzer.

Heute Morgen um 7½ Uhr verschied sanft in Folge des Scharlachs unsere heißgeliebte reizende Gertrud im Alter von 7½ Jahren.
Brieg, den 12. Juni 1865. [7076]
Wielisch, Justizrath und Frau.

Todes-Anzeige. [7074]
Heute Früh, den 12. Juni, um ½3 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden meine geliebte Frau **Pauline,** geb. **Reiß,** im Alter von 30 Jahren 6 Monaten. Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. Das Begräbniß findet Mittwoch den 14. Nachmittag um 6 Uhr statt.
G. Richter, Fleischer-Meister,
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 72.

Am 11. Juni d. J., Nachmittags 3¾ Uhr, verschied nach langem und schweren Krankenlager der Herr Brauereibesitzer **Heinrich Bundschuh** in Kreuzburg, was entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit statt besonderer Meldung ergebenst anzeigen: [70 3]
Die Hinterbliebenen.

Heute Mittag ½2 Uhr entschlief sanft nach achttägigen rheumatischen Leiden an eingetretener Lungenlähmung meine innig geliebte Frau **Pauline,** geborne **Otto,** zum besseren Leben. Verwandten und Bekannten diese schmerzliche Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. [6536]
Groitkau, den 10. Juni 1865.
B. Kornke, Gemeinde-Einnehmer.

Heute Früh 3¾ Uhr ist meine liebe Mutter **Charlotte,** verw. Kreissteuer-Einnehmer **Wolff,** geborne **Janik,** nach längerem Leiden gestorben. Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung diese Anzeige.
Rybnik, den 10. Juni 1865. [6535]
Wolff, Justiz-Rath.

Theater-Repertoire.
Dinsag, den 13. Juni. Fünftes Gastspiel der königl. sächsischen Hofschauspielerin Fräul. **Pauline Ulrich.** Zum ersten Male: **„Prinzessin Montpensier."** Schauspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel. (Ludwig XIV., König von Frankreich, Hr. Ludwig. Anna von Oesterreich, seine Mutter, Frau Heinke. Gaston, Herzog von Orleans, sein Oheim, Hr. Rieger. Marie von Orleans, Prinzessin von Montpensier, Fräul. Ulrich. Ludwig v. Bourbon, Prinz Condé, Herzog v. Enghien, Hr. Mitterwurzer. Herzogin v. Longueville, seine Schwester, Frl. Weber. Henri de la Tour d'Auvergne, Vicomte v. Turenne, Hr. Ellmenreich. Herzog v. Monbaçon, Hofmarschall, Hr. Meinhold. Herzog v. Joyeuse, Oberst-Kämmerer, Hr. Brawit. Graf Servien de la Roche, Hr. Arthelm; Marquis de Soubré, Hr. Ney. Chevalier d'Espinas, Hr. Proske, Gräfin Brancas, Oberhofmeisterin, Fräul. Stein II. Madame de Beauvais, Frau Deumert. Babtist Colbert, Cardinal Mazarin's Schreiber, Hr. Weilenbeck. Der Prevot von Paris, Hr. Puschmann Hannibal de Tarascon, Capitän der königl. Garden, Hr. Fritsche. Lieut de Gisbors, Hr. Hintze. Lieut. von Bellesme, Hr. Joly. Claire d'Amelôt, Dame der Prinzessin v. Montpensier, Fräul. Heintz. Gilbert de Voisins, Hauptmann von Orleans' Hausgarden, Hr. Jäger.)
Mittwoch, den 14. Juni. Viertes Auftreten des Fräul. **Camilla Norden,** vom Actien-Theater zu Zürich, **„Die Zauberflöte."** Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von Mozart. (Pamina, Fräul. Norden.)

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, den 13. Juni. **„Die Lieder des Musikanten."** Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Akten von R. Kneisel. Musik von F. Gumbert.
Anfang des Concerts **4** Uhr. Anfang der Vorstellung **6** Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Mittwoch, den 14. Juni, Abends 7 Uhr: Herr Provinzial-Archiv-Secretär Dr. **Korn**: Ueber die älteste Zollverfassung Schlesiens.

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch, den 14. Juni, Abends 6½ Uhr: Mittheilungen der Herren Professor Dr. **Römer** und Staatsrath Professor Dr. **Grube.**

Heiraths-Gesuch.
Ein junger Mann, in einer den höheren Ständen angehörigen Stellung, wünscht sich mit einer Dame, die ein disponibes Vermögen von 25,000 Thlr. besitzt, zu verheirathen. Discretion wird zugesichert. Offerten mit näherer Angabe der Verhältnisse, wo möglich mit Photographie werden bis zum 30. Juni sub W. S. 15 poste restante Breslau erbeten.

Reeles Heirathsgesuch!
Ein Mann in den besten Jahren, gesund und alleinstehend, Inhaber einer gelegenen Besitzung in einer Kreisstadt, sucht auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Jungfrauen oder kinderlose Wittwen von gutem Ruf, in den 40er Jahren, katholischer Religion, die ein Vermögen von 2 bis 4000 Thl. besitzen und heirathen wollen, werden freundlichst ersucht, ihre Offerten nebst Angabe ihres Wohnortes unter der Adresse H. O. R. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco einzusenden; die größte Verschwiegenheit wird auf Ehre zugesichert. [6554]

An einem Vorbereitungs-Cursus zum **Freiwilligen-Examen** (Michaelis) können noch junge Leute, welche die Tertia besucht haben, theilnehmen. Für solche, die nicht bis Tertia gekommen, beginnt ein Cursus am 3. Juli.
Meldungen: Dr. A. 34 poste restante Breslau. [7068]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausführung der Erd- und Planirungsarbeiten zum Erweiterungsbau des Bahnhofes Zabrze soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
In dem auf
Montag den 26. Juni d. J., Mittags 12 Uhr,
in dem Büreau der unterzeichneten Betriebs-Inspection anberaumten Termine werden die bis dahin einzureichenden Offerten, welche frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerte zur Ausführung der Erdarbeiten beim Erweiterungsbau des Bahnhofes Zabrze"
versehen sein müssen, in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.
Die Submissions-Bedingungen, Massenberechnungen und Pläne können in dem Büreau der unterzeichneten Betriebs-Inspection eingesehen und Copien der ersteren gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Kattowitz, den 7. Juni 1865. [6456]
Königliche Betriebs-Inspection II.

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.

Bilanz pro 1864. [6556]

Activa.

Anlage-Capital nach erfolgter Abschreibung	592,761	26	10
Effecten-Conto nach dem Course vom 31. Dezember 1864	14,711	4	4
Caution beim Magistrat	6,750	—	—
Cassa-Conto	22,047	15	2
Gasbeleuchtungs-Einrichtung im Theater	5,067	16	4
Conto pro diverse Debitores nach erfolgter Abschreibung der inexigiblen und zweifelhaften Forderungen	105,484	21	3
Conto für aufgestellte Gasmesser	28,941	11	—
Magazin-Conto nach erfolgter Abschreibung	37,450	9	2
Depositen-Conto	4,655	8	8
	817,869	22	9

Passiva.

Actien-Capital-Conto	650,000	—	—
Reserve-Fonds-Conto	15,000	—	—
Conto pro diverse Creditores	79,970	14	10
Dividenden-Conto	6[illegible],333	10	—
Gewinn- und Verlust-Conto	3,565	27	11
	817,869	22	9

Breslau, den 1. April 1865.
Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.

In Gemäßheit des § 19 des Gesetzes vom 9. November 1843 machen wir hierdurch öffentlich bekannt, daß für das laufende Jahr [6557]
als Directoren fungiren:
Herr Fabrikbesitzer **F. A. Bock,**
„ Banquier **M. Landsberg,**
„ Geh. Commerzienrath **F. E. v. Löbbecke,**
„ Kaufmann **L. Reichenbach,**
„ Partikulier **S. Schletter,**
als stellvertretende Directoren:
Herr Kaufmann **A. Liebich,**
„ Kaufmann **G. O. Methner,**
„ Commerzienrath **M. Ullmann.**
Breslau, den 13. Juni 1865.
Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

[1034] **Bekanntmachung.**

Zur freiwilligen Subhastation des den Fleischermeister **Gottfried Wilhelm Krause**schen Erben gehörigen, auf der Langengasse unter Nr. 10 hierselbst gelegenen Hausgrundstücks, gerichtlich abgeschätzt auf 3314 Thlr. 1 Sgr., haben wir einen Termin auf

den 2. September 1865,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Gerichtsassessor Schor im Sitzungssaale der II. Abtheilung im 2. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Der Verkauf dieses Grundstücks geschieht unter folgenden Bedingungen:

1. Im Termine wird nach 6 Uhr Abends kein neuer Bieter mehr zugelassen.
2. Zum Mitbieten wird nur Derjenige verstattet, welcher eine Caution von ein Zehntel der Taxe baar oder in inländischen Papieren nach dem Courswerthe niederlegt. Befreit von der Cautionsbestellung sind die etwa mitbietenden Miteigenthümer.
3. Der Verkauf geschieht in Pausch und Bogen ohne Vertretung der Taxe.
4. Der Ersteher übernimmt auf Anrechnung des Kaufgeldes die Rubr. III. Nr. 1 eingetragene Post von 1400 Thlrn.
5. Der Ersteher ist vier Wochen lang an sein Gebot gebunden, während welcher Zeit die Verkäufer und das obervormundschaftliche Gericht sich über den Zuschlag zu erklären haben. Erklären sie sich nicht sämmtlich, oder verweigert einer derselben oder das obervormundschaftliche Gericht die Genehmigung, so gilt der Verkauf als nicht zu Stande gekommen.
6. Spätestens binnen 8 Wochen nach dem Termine hat der Ersteher den nicht auf die übernommene Hypothek fallenden Theil des Kaufgeldes zum Depositorium des königlichen Stadtgerichts zur Krause'schen Nachlaß-Masse einzuzahlen. Nach geschehener Zahlung erfolgt die Uebergabe des Grundstücks.
7. Sind die Kaufgelder nicht binnen 3 Monaten nach dem Termine vollständig bezahlt, so haben die Verkäufer das Recht, vom Vertrag zurückzutreten.
8. Die Kosten der Subhastation, Uebergabe und Besitztitelberichtigung übernimmt Käufer.

Taxe und Hypothekenschein des Grundstücks können in unserem Bureau I. eingesehen werden.

Breslau, den 2. Juni 1865.
Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung II.

[1035] **Bekanntmachung.**

Zur freiwilligen Subhastation der den Fleischermeister **Gottfried Wilhelm Krause**schen Erben gehörigen, in der Nikolai-Vorstadt auf der Viehweide unter Nr. 3 hierselbst gelegenen, 125 □Ruthen großen Ackerparzelle, gerichtlich abgeschätzt auf 150 Thlr., haben wir einen Termin auf

den 4. September 1865,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor Schor im Sitzungssaale der II. Abtheilung im 2. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Der Verkauf dieser Ackerparzelle geschieht unter folgenden Bedingungen:

1. Im Termine wird nach 6 Uhr Abends kein neuer Bieter mehr zugelassen.
2. Zum Mitbieten wird nur Derjenige verstattet, welcher eine Caution von 1/10 der Taxe baar oder in inländischen Papieren nach dem Courswerthe niederlegt. Befreit von der Cautionsbestellung sind die etwa mitbietenden Miteigenthümer.
3. Der Verkauf geschieht in Pausch und Bogen ohne Vertretung der Taxe.
4. Der Ersteher ist 4 Wochen lang vom Termine ab, an sein Gebot gebunden, während welcher Zeit die Verkäufer und das obervormundschaftliche Gericht sich über den Zuschlag zu erklären haben. Erklären sie sich nicht sämmtlich, oder verweigert einer derselben oder das obervormundschaftliche Gericht die Genehmigung, so gilt der Verkauf als nicht zu Stande gekommen.
5. Spätestens binnen 8 Wochen nach dem Termine hat der Ersteher das Kaufgeld zum Depositorium des königlichen Stadt-Gerichts zur Krause'schen Nachlaß-Masse einzuzahlen. Nach geschehener Zahlung erfolgt die Uebergabe des Grundstücks.
6. Sind die Kaufgelder nicht binnen 3 Monaten nach dem Termine vollständig bezahlt, so haben die Verkäufer das Recht, vom Vertrage zurückzutreten.
7. Die Kosten der Subhastation, Uebergabe und Besitztitelberichtigung trägt Käufer.

Die Taxe des Grundstücks kann in unserem Bureau I. eingesehen werden, und wird bemerkt, daß dieses Grundstück kein eigenes Hypothekenfolium hat, da die Parzellirung der Viehweide noch bevorsteht.

Breslau, den 2. Juni 1865.
Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung II.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Cafetier **Bernhard Milde** gehörige sub Nr. 14 zu Pöpelwitz belegene Freistelle, abgeschätzt auf 11,372 Thlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden dorfgerichliche Taxe, soll **am 27. Oktober 1865,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Grattenauer** an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2,
subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) Die verw. Frau Klemptner Lochmann, Eleonore, geb. Heinzelmann,
2) Die verehel. Cafetier Milde, Bertha, geb. Urban,
3) Der Partikulier Wilh. Schürk, beziehungsweise die Erben der genannten Personen,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 28. März 1865. [631]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Großer Ausverkauf von Wiener Zeugstiefeln u. allen Arten Schlafschuhen Schmiedebr. 28.

[1037] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register ist Nr. 284 **Heymann Ehrlich** aus Strehlen als Prokurist des Kaufmanns **Robert Horwitz** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1592 eingetragene Firma **London & Horwitz** heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Juni 1865.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1032] **Bekanntmachung.**

Die zum Nachlasse des Erzbischofs Dr. Leo v. Przyluski gehörigen Bücher (Bibliothek) Kunstsachen, alterthümlichen Urnen, Rüstungen 2c., sowie die Gold-, Silber und kostbaren Bronce-Sachen, Pretiosen, Medaillons und Münzen soll meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, und ist

A. zum Verkaufe der Bibliothek, Kunstsachen und Urnen 2c. ein Termin auf **den 26. Juni d. J.,** von Vormittags 9 Uhr ab und die nächstfolgenden Tage, und
B. zum Verkäuf der Gold-, Silber- und Bronze-Sachen, der Pretiosen, goldenen und silbernen Medaillons, Münzen, Uhren 2c.

ein Termin auf den 4. Juli d. J., von Vormitttags 9 Uhr ab und die nächstfolgenden Tage

in dem auf dem Dome hierselbst belegenen erzbischöflichen Palais anberaumt.

Der Bücher-Catalog und das Verzeichniß der Gold- und Silbersachen können in den Vormittags- und Nachmittagsstunden der Wochentage in dem Büreau III. D. des hiesigen Kreis-Gerichts eingesehen werden.

Posen, den 4. Juni 1865.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

[1029] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Constantin Hartmann** zu Ohlau, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 6. Juli 1865 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf Donnerstag den 20. Juli 1865, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Parteien-Zimmer Nr. 1, vor dem Kommissarius Kreisrichter Methner,

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Engelke und Wiener zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ohlau, den 8. Juni 1865.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [94]
Kreis-Gericht zu Lauban.

Das dem Gutsbesitzer **Kosche** zu Polnisch-Lissa gehörige sub Nr. zu Mittel-Schreibersdorf belegene Bauergut, abgeschätzt auf 9008 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem 3. Bureau einzusehenden Taxe soll **am 20. Juli 1865,** Vorm. 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden.

Bekanntmachung. [1031]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 594 die Firma: **J. Kaiser jr.** zu Charlottenhof, und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Kaiser** daselbst zufolge Verfügung vom 9. Juni d. J. heut eingetragen worden.

Beuthen OS., den 10. Juni 1865.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1030]

In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 48 unter der Firma: **Hoppe & Neumann** am Orte Beuthen OS., und als deren Inhaber

1. Die Kauffrau **Marie** verehel. **Emanuel Hoppe,** geb. **Neumann** hierselbst,
2. der Kaufmann **Carl Neumann** hierselbst

zufolge Verfügung vom 1. Juni d. J heute eingetragen worden. Die Gesellschaft hat am 1. Juni d. J. begonnen.

Beuthen OS., den 10. Juni 1865.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[961] **Bekanntmachung.**

Zum Abbruchsverkauf der drei Predigerhäuser Nr. 1 und 2 **am Elisabetkirchhof** und Nr. 32 der Oderstraße, sowie des Hauses Nr. 33 an der Oderstraße zum goldenen Kelch, haben wir auf **Mittwoch den 14. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Büreau IV. (auf dem Rathhause 1 Stiege hoch) Licitationstermin anberaumt, zu welchem Unternehmer hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen zum Abbruch liegen im gedachten Bureau zur Einsicht aus.

Breslau, den 30. Mai 1865.
Das Kirchen-Collegium von Sanct Elisabet.

Das Amt des Bürgermeister-Beigeordneten hiesiger Stadt soll auf 12 Jahre anderweit besetzt werden. Der Jahresgehalt beträgt 600 Thaler.

Qualifizirte Bewerber wollen sich bis 1 Juli d. J. bei dem unterzeichneten derzeitigen Stadtverordneten-Vorsteher unter Beifügung der Atteste und eines kurzen Lebenslaufes melden. [6546]

Bunzlau, den 10. Juni 1865.
Minsberg, Rechtsanwalt.

Bekanntmachung. [1036]

Zum Bau der Chaussee von der Scheitniger-Thorbarriere hierselbst bis zur Grenze der Feldmark Schwoitsch soll die Lieferung von ca. 400 Schachtruthen Granitsteinen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die bezüglichen versiegelten Preisofferten sind **bis zum 22. d. M.** Vormittags 9 Uhr im Büreau des Unterzeichneten, Bahnhofsstraße Nr. 6b, woselbst auch die betreffenden Bedingungen zur Einsicht ausliegen, abzugeben.

Breslau, den 12. Juni 1865.
Die Bau-Verwaltung.
Milczewski.

Bekanntmachung. [1033]

Zu Michaeli dieses Jahres soll bei dem hiesigen städtischen Progymnasium eine Prima errichtet und zu diesem Behufe noch **zwei Lehrer** mit einem jährlichen Gehalte von je 500 Thlr. angestellt werden. Dieselben sollen Phylologen sein und die facultas docendi für alle Klassen eines Gymnasii haben. Es wird gewünscht, daß dieselben der polnischen Sprache mächtig sein.

Qualificirte Bewerber werden ersucht, unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich bis zum 1sten August d. J. bei dem Vorsitzenden des Curatorii der Anstalt, Herrn Landrath Funk hier, zu melden.

Schrimm, den 7. Juni 1865.
Der Magistrat.

Auction.

Donnerstag, den 15. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Stadt-Bauhofe, Matthiasstraße Nr. 4, Ueberreste von Baumaterialien, als: Gußeisen, Schmiedeeisen, Messing, alte Hohlwerke, dergl. Bauholz, Thüren, Fenster 2c., meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [1038]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Pferde-Auction. [6527]

Heute Dinstag den 13. Juni, Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich am Zwingerplatz

vier große starke Arbeitspferde

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction. [6545]

Sonntag, den 2. Juli d. J., von Nachmittags 1 Uhr ab, sollen auf dem Oberförstergehöfte zu Peisterwitz bei Ohlau folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden:

2 große braune Wagenpferde (einzeln), 6 Kühe in sehr gutem Futterzustande, sämmtlich zum Schlachten geeignet, 1 Hühnerhund, 2 Paar Kutschengeschirre, 1 Glaswagen, 1 halbverdeckter und 2 Jagdwagen, 2 Schlitten, 3 vollständige Gesindebetten, mehrere ordinäre Sophas, Kleiderschränke, Bettstellen, Tische und andere Möbel, ein neuer Barometer, sowie sämmtliche Haus- und Wirthschaftsgeräthe.

Bitte an edle Menschenfreunde!

Eine vom Schicksale auf das Härteste verfolgte Frau, seit 34 Wochen schwer krank, an ihrem Aufkommen zweifelnd, darniederliegend, kürzlich von Zwillingen entbunden, bittet flehentlich edle Menschenfreunde um wohlwollende Unterstützung. Milde Gaben bittet man in der Wohnung der Kranken, damit man sich von der Wahrheit überzeugen kann, Neuschestr. 41, im Hofe rechts 1 Treppe bei **Rohr** abzugeben. [6480]

Möge Gott ein reicher Vergelter sein!

In der C. G. Lüderitz'schen Verlagsbuchhandlung A. Charisius in Berlin erschien: [6555]

Reden, gehalten bei der **berliner Todtenfeier** für den **Präsidenten Lincoln** von amerikanischen, englischen und deutschen Geistlichen. Ein Ausspruch der Kirche **über Sclaverei und freie Arbeit.** Herausgegeben vom Gen.-Consul **Sturz.** 2½ Bogen. 8. 3 Sgr.

Für Hautkranke!

Sprechst.: Riemerzeile 19, Vorm. 10—1 U. Auch häusliche Verpflegung in der Privatwohn.: Sonnenstr. 36. Dr. **Deutsch.**

Une demoiselle d'origine française, connaissant l'allemand bien recommandée, ayant déjà occupé plusieurs années une place, désire de préférence à la campagne se placer soit pour la compagnie d'une Dame soit pour enseigner sa langue à un ou deux jeunes enfants. S'adresser Ohlau P. R. poste restante franco. [6353]

Diebstahl.

Am 9. d. M. wurden mir nachstehende Gelder aus verschlossener Schublade entwendet:

1) in einer braunledernen Brieftasche befindlich 3 preuß. Kassen-Anweis. à 100 Thlr 1 preuß. Kassen-Anweis. à 25 Thlr. auf allen vier Kassenscheinen befindet sich mit Dinte geschrieben der Name: „Hermann Viol".
2) in einer blauseidenen Geldbörse: 8 österreichische Guldenstücke, 7 Einthalerstücke.

Demjenigen, welcher mir zur Wiedererlangung genannter Gelder verhilft, sichere ich eine Belohnung von 25 Thlr. zu; gleichzeitig aber warne ich vor Annahme oder Ankauf bezeichneter Kassenscheine. [6543]

Kattowitz, den 11. Juni 1865.
Herm. Viol, Kellner im Hotel de Prusse.

Ledermann's [4052]
Homöopathische Apotheke
Hintermarkt Nr. 4.

200 Ton. Steinkohlentheer

werden hierdurch mit dem Ersuchen zum Verkauf gestellt, Preis-Offerten betr. Entnahme der ganzen Quantität oder eines Theiles machen zu wollen. [5957]

Liegnitz, den 25. Mai 1865.
Die Direction der städtischen Gasanstalt.

Im Verlage von **W. Clar** in Breslau ist soeben erschienen und in jeder Buchhandlung vorräthig: [6449]

Die jetzt geltenden **Polizeilichen Straf-Verordnungen** im Bezirke der königlichen Regierung zu **Oppeln.** Im Auftrage der königlichen Regierung zu Oppeln zum amtlichen Gebrauche zusammengestellt von **L. Sack,** Königlichem Regierungsrathe. **Zweite Auflage.** Unter Weglassung der obsoleten oder aufgehobenen Vorschriften und Einschaltung der jüngeren, noch geltenden Bestimmungen herausgegeben von **H. Glehne,** Königl. Regierungs-Assessor. 36¼ Bogen groß 8. Broschirt 2 Thlr. 5 Sgr., dauerhaft in Halbleinwand gebunden 2 Thlr. 12½ Sgr.

Ferien - Vergnügungsreise
von Breslau bis Bern und zurück.
II. Cl. 40 Thlr., III. Cl. 30 Thlr. [6498]

Billets bis **Dresden** und zurück II. Cl. 7 Thlr., III. Cl. 5 Thlr.

Billets bis **Leipzig** und zurück II. Cl. 10 Thlr., III. Cl. 7½ Thlr.

Abfahrt 15. Juli Abends. — Billets giltig bis 15. August. — Bei 300 Theilnehmern berechtigt das Billet III. Cl. zur Fahrt II. Cl. zwischen Hof — Lindau 75 M. — Programme zu haben in den Conditoreien der Herren **Perini & Comp.** und **Brunies,** Junkernstrasse, **S. Steiner,** Albrechtsstrasse, und **Ch. Freymond,** prof. de française, Bischofsstrasse 14, Breslau.

Die Lehranstalt für Handel, Industrie u. Landwirthschaft
in Halberstadt am Harz (Dominicanerstraße 133),

verbunden mit kaufm. Hochschule, Muster-Comptoir und Pensionat, bezweckt die Vor- und Fortbildung (I. u. II. Abth.) und die höhere Ausbildung (Hochschule) von jungen Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Landwirthen aller Grade, so wie die practische Ausbildung für das Comptoir (Muster-Comptoir) — Aufnahme von Zöglingen zu **jeder beliebigen Zeit.** — Hauptcurse Ostern und Michaelis. — Schul- und Pensionshonorare sehr mäßig. — Programm gratis durch: [6175] **Die Direction.**

Schlesisches Central-Bureau für stellensuchende Handlungs-Gehilfen. [6560]
Breslau, Herrenstrasse Nr. 7.

Wir erlauben uns, obige Anstalt, **welche unter dem wohlwollenden Schutze der Handelskammer zu Breslau steht,** zur geneigten Benutzung hiermit wiederholt zu empfehlen. — Das Central-Bureau hat den Zweck:

Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge

gegen einen **sehr mässigen** Beitrag unterzubringen und soll den **Principalen, Commis** und **Handlungslehrlingen** in gleicher Weise nützlich werden.

Das Breslauer Central-Comité für junge Kaufleute.



Gebogene Holzmöbel

aus der Fabrik von **Gebrüder Thonet** in **Wien,** empfehlen zu Fabrikpreisen.

Wiederverkäufer angemessenen Rabatt. [6205]

Joseph Bruck,
Hoflieferant,
Ohlauerstraße Nr. 44.

Alleinige Niederlage für Schlesien der **Wiener gebogenen Holzmöbel.**

Geschäfts-Verlegung.

Unser **Liqueur-Fabrik-Geschäft,** verbunden mit **Ausschank,** befindet sich nicht mehr **Schuhbrücke 5,** sondern

Ursulinerstraße 5 u. 6.
[6765] **Nitschke & Co.**

Gegen Gicht und Rheumatismus

als wirksamstes Mittel: **Waldwoll-Extract** zu Bädern, **Waldwoll-Oel** und **Spiritus** zu Einreibungen, **Gichtwatte** zum Umhüllen. **S. Grätzer,** Breslau, Ring Nr. 4. Niederlage bei Herrn **Eduard Gross,** am Neumarkt Nr. 42. [6101]

Ausgebleichte Stoffe in **Anilinfarben,** als: **Azuline, Humboldt, Lila, Pensée** und **Fuchsia,** werden in denselben Farben wieder aufgefärbt. [3745]

Bei werthvollen gewirkten **Tüchern** und **Shawls** wird, bei Erhaltunn der Borte, der Spiegel schwarz gefärbt.

Ferner werden alle in dies Fach einschlagende Arbeiten, auf den einfachsten wie kostbarsten Stoffen, auf das Beste ausgeführt in



W. SPINDLER'S
Färberei, Druckerei,
Wasch-, Flecken- und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
zu BERLIN, Wallstrasse Nr. 11—13.
Breslau: Ohlauerstrasse Nr. 83.

Dresden: Schössergasse 1. **Leipzig:** Universitätsstrasse 21.
Stettin: Breitestrasse 32. **Halle:** am Markt 9.

Geldschränke, feuer- u. diebessicher,
prämiirt mit der **silbernen Medaille** auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Stettin 1865.

Centesimal-Brückenwaagen für große Etablissements, Viehwaagen (centesimal & decimal), so wie Brückenwaagen jeder Größe von 50 Pfund aufwärts, schmiedeeiserne Bettstellen, Schaukelstühle und Gartenmöbel, diebessichere Chatouillen und Vorlegeschlösser empfiehlt zu den billigsten Preisen

Fabrik Neue-Kirchstr. Nr. 10b. **H. Brost,** Magazin Herrenstr. Nr. 7a.
Breslau.

P. S. Hierbei nehme ich Veranlassung zu erklären, daß von den am hiesigen Platze fabricirten Geldschränken nur die meinigen prämiirt wurden, daher es eine Anmaßung ist, wenn ein anderer hiesiger Geldschrank-Fabrikant seine Schränke als prämiirt annoncirt, trotzdem derselbe sich bis jetzt dieser Auszeichnung nicht zu rühmen hat. Die Beurtheilung eines solchen Verfahrens überlasse ich dem geehrten Publikum. [6479] D. O.

Bade-Gepäck und Fracht-Güter
nach Hirschberg, Warmbrunn und Umgegend

werden schnellstens und billigst durch die Geschirre der Spediteure Oppler, Milchner u. Hahn in Hirschberg befördert.

In **Breslau** nimmt **Lademeister Kothe,** Friedrich-Wilhelmsstraße, „**Stadt Aachen**", Aufträge entgegen. [7102]

Concert- u. Stutzflügel, Hummerei 17,
Pianoforte-Fabrik von **Mager frères.** [5965]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 12. Juni 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70–72	66	—	Sgr.
dito gelber	64–66	62	59	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	62 65	60	58	Sgr.
dito gelber	60–61	58	52–55	„
dito erwachsener	—	52	50–51	„
Roggen	45–46	44	43	„
Gerste	35–37	34	31–32	„
Hafer	29–30	28	26–27	„
Erbsen	62–65	60	58–59	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¾ B. 13 7/12 G.

10. u. 11. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''22	328'''90	329'''11
Luftwärme	+ 11,4	+ 10,6	+ 11,1
Thaupunkt	+ 6,7	+ 8,8	+ 2,9
Dunstsättigung	68pCt.	86pCt.	50pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	bedeckt	trübe	wolkig
Wärme der Oder			+ 13,6

11. u. 12. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''86	330'''49	332'''07
Luftwärme	+ 8,0	+ 7,6	+ 7,4
Thaupunkt	+ 4,6	+ 5,1	+ 4,9
Dunstsättigung	75pCt.	80pCt.	80pCt.
Wind	W	W	NW
Wetter	wolkig	trübe	regnicht
Wärme der Oder			+ 11,8

Breslauer Börse vom 12. Juni 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	143¾ bz.
dito	2M	142⅞ G.
Hamburg	kS	152⅙ bz.G.
dito	2M	151½ B.
London	kS	—
dito	3M	6. 23⅛ bz.G.
Paris	2M	80 11/12 bz. G.
Wien öst. W.	2M	92¾ bz.B.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110⅞
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	81½	80⅝
Oesterr. Währg.	94 1/12	93 7/12

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	99½	—
dito 1852	4	99½	—
dito 1854	4½	102¼	—
dito 1856	4½	102¼	—
dito 1859	5	106¼	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	91⅝	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96¼	95¾

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92	—
dito Litt. A.	4	100⅛	99⅝
dito Rust.	4	100⅛	—
dito Litt. C.	4	100	—
dito Litt. B.	4	—	100¼
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	—	98½
Posen. dito	4	96⅝	96⅓
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96¼	—
dito	4½	101⅝	—
Köln-Mind. IV	4	92⅞	—
dito V.	4	92¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	96¼	—
dito	4½	102¼	—
dito	3½	84⅜	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	142⅛ à ¼ bz.B.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	88¾ B.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	172¾ à 173 bz.	
dito B.	3½	153½ B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	61 B.	
Opp.-Tarnw.	4	80¾ B.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	75 bz.G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70½ B.
Italien. Anl.	5	—
Oestr. L. v. 60	5	85⅝ à ½ à ⅝ bz.
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	52 B.
N. Oest. Slb.-A.	5	75 bz.
Amerikaner	6	72⅞ à ¾ à ⅝ bz.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	69½ bz.B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	75 B.
Mecklenburg	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	88¼ B.
dito St.-P.		98½ B.
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V	4	—
Min. Brgw.-A	5	36⅜, ¼, ⅛ bz.G.
Brsl. Gas-Act	5	—
Schl. Znkh.-A	4½	—
dito St.-P	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	111 B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oestr. Credit	5	84⅝ B.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.